

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 25 Pf.; durch die Untersäger und die Post bezogen 1,30 Mk., durch den Botboten ins Haus 1,62 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Wochentag 6 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essentliches illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum 1. Nacht u. 2. bis 10. Tage 10 Pf., darüber 15 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Resten von 20 bis 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Anzeigenämtern entgegengenommen.
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —
— für unersetzte Einblendungen wird keine Gebühr übernommen. —

Nr. 186.

Sonnabend den 10. August 1907.

34. Jahrg.

Zur Frage der preussischen Wahlrechtsreform

wird dem „Babische Beobachter“, dem führenden Blatt des Zentrums in Baden, geschrieben, das wir tatsächlich vor einer großen Bewegung in Preußen und im Reich stehen:

„Der gesamte Linksliberalismus wird den Ruf nach dem Reichstagswahlrecht in Preußen im Herbst in die Waffen zu werfen suchen; er wird volle Versammlungen erlangen, denn dafür sorgen schon die Sozialdemokraten, welche ein parteipolitisches Interesse hierbei haben. Sie wollen den Stein ins Rollen bringen. Wir gehen nicht fehl in der Annahme, daß seit einem Menschenalter die politische Situation nicht mehr so bedeutungsvoll war wie jetzt, und daher ist eine volle Klärung und Vorbereitung auf das höchste geboten. Der Freisinn hat seine Parole nicht von ungefahr und nicht ohne den Fürsten Bülows ausgegeben. Wir neigen sogar der Ansicht zu, daß Bülow der eigentliche Treiber ist. Dieser muß den Freisinn an sich zu fetten suchen. Er braucht ihn im Reichstag notwendig; nichts aber kann das Band enger schließen, als wenn der Freisinn auch in Preußen mehr Einfluß erhält, und das ist nur möglich durch eine Aenderung des Wahlrechts.“

Der „Babische Beobachter“ fährt dann weiter aus, daß Fürst Bülow liberal sei und der Kaiser ihn nicht hindere, sich in dieser Richtung zu bewegen. Der „Babische Beobachter“ vergißt dabei, daß Fürst Bülows Gehör, dahin geht, daß sein Grabstein einst die Inschrift tragen soll: „Dieser war ein agrarischer Reichsfänger“. Wie Bülow damit eine liberale Politik vereinigen will, hat er bisher noch nicht verstanden. Der „Babische Beobachter“ schreibt dann weiter:

„Das Zentrum ist an dieser im Entstehen begriffenen Handlung der Dinge in Preußen nicht unbeeiligt. Wenn das Reichstagswahlrecht kommt, erhält es seinen alten Besitzstand, der aber durch Schwächung der Rechten und Stärkung der Linken eine erhöhte Bedeutung erlangen wird. Parteipolitisch haben wir hier also nur zu gewinnen. Der Bülowsche Plan enthält eine Schwächung des Zentrums; darüber sind wir und heute schon klar. Nun kann die Wahlreform in Preußen entweder mit dem Zentrum, ohne dasselbe und gegen dasselbe gemacht werden, wenn letzteres eintritt, dann ist das ganze Nachwerk eine Verflechtung, aber kein Fortschritt, da das Zentrum für eine fortschrittliche Entwicklung stimmen wird. Man sieht jedoch daraus, wie wichtig die Sache für das Zentrum ist und noch werden kann; daraus ergeben sich die Konsequenzen ganz von selbst. Die erste ist: eine ruhige und stille Beobachtung aller Maßnahmen der Gegner. Wenn im Herbst aber die Volksbewegung eingesetzt wird, wenn der Freisinn zu den Versammlungen ruft, dann müssen auch unsere Parteioptionen zusammenreten, um über die von dem Zentrum zu ergreifenden Maßnahmen zu beraten. Wir greifen den Beschlüssen derselben nicht vor; die Presse tut gut, sich darüber noch nicht auszulassen, sondern vorerst nur recht tüchtig für den Zentrumsantrag auf Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen einzutreten. Daneben muss jetzt schon die letzte Hand an den Ausbau der Organisation gelegt werden. Wenn andere im Herbst Waffen aufziehen, müssen wir in der Lage sein, gutgeschulte Krieger in festen Formationen stellen zu können, sei es zur Schlacht nach rechts oder nach links.“

Das Zentrum scheint demnach bereit zu sein, auch seinerseits im Herbst in eine kräftige Bewegung zur Aenderung des preussischen Wahlrechts einzutreten zu wollen, was uns nur recht sein kann.

Die Vorgänge in Marokko.

Unter den Arabern, die bei der Landung des Detachements zum Schutze des französischen Konsulats in Casablanca am Montag auf die Europäer das Feuer eröffneten, befanden sich, wie wir gestern bereits

mitteilen, auch Sultanstruppen. An dem Vorgehen dieser Sultanstruppen scheint allerdings, wie die „Köln. Zig.“ meldet, Audei Emin, der Oberst des Sultans, mit dessen Zustimmung die Landung des Detachements erfolgte, ungeschuldig zu sein, denn er ließ die Soldaten, die auf die Franzosen geschossen hatten, verhaften und die Ketten auf das französische Konsulat bringen.

Der französische Geschäftsträger Graf Saint-Aulaire begab sich zu dem Vertreter des Sultans, um ihn über den Charakter des Bombardements von Casablanca aufzuklären und ihm mitzuteilen, daß die marokkanischen Behörden für die geringsten Angriffe gegen die französischen Staatsangehörigen in Tanger verantwortlich gemacht werden würden. Der Vertreter des Sultans brühte dem Grafen das lebhafteste Bedauern über die Vorkommnisse in Casablanca aus.

Der französische Geschäftsträger hat ferner eine entschiedene Note an den Sultan nach Fez gerichtet. Sie legt dar, wie die französischen Soldaten in einen Hinterhalt geleitet wurden, und gibt einen Bericht über die weiteren Ereignisse. Der Geschäftsträger forderte ferner den Nachen auf, 1. den marokkanischen Behörden von Casablanca den Auftrag zu erteilen, sich unter dem Befehl des Kommandanten der französischen Landungstruppen zu stellen und denselben ihren Bestand zu zeigen, damit er die notwendigen Strafmaßnahmen treffen könne; 2. in wirksamer Weise über die Sicherheit der Franzosen in Fez und im Innern des Landes zu wachen; 3. die Erfüllung der anlässlich der Ermordung des Dr. Bauchamp versprochenen Genugtuung zu beschleunigen; 4. die notwendigen Maßnahmen zu treffen, um die Anwendung der durch die Algeirasakte vorgesehenen Reformen zu sichern.

Mit der Sicherheit der Europäer steht es aber noch sehr schlecht aus. Mohammed el Torres hat den Gesandten mitgeteilt, daß er für die Sicherheit der Europäer außerhalb der Stadt nicht verantwortlich sei. Auch forderte der französische Geschäftsträger in Tanger einige Franzosen, welche in Giffar anständig sind, auf, sich vorsichtshalber nach Larasch zu begeben. — Aus guter Quelle verlautet, die französische Gesandtschaft habe die Behörden davon benachrichtigt, daß zum Schutze der Gesandtschaften und der Stadt Wachen gelandet werden würden, falls Unruhen vorkommen sollten. — Nach einer letzten Meldung aus Tanger kam der Dampfer „Gibbel Tarik“ dort aus Casablanca an. Er meldete, daß die französische Flotte über dem Fort der Stadt weile. Drei Panzerschiffe des Nordgeschwaders kamen auf der Fahrt nach Fez in Tanger um 7 Uhr morgens vorbei; die französische Gesandtschaft übermittelte ihnen den Befehl, an den marokkanischen Gewässern bis zur Ankunft des Kreuzers Jeanne d'Arc zu kreuzen. — Der französische Torpedokreuzer „Cassini“, der auf der Reise von Tanger lag, wurde Donnerstag morgen um 5 Uhr auf die hohe See nach Kap Espiral geschickt; das spanische Torpedoboot „Destructor“ stellte sich zur Verfügung der spanischen Gesandtschaft.

Zur Befestigung von Casablanca schreibt die „Kölnische Zeitung“ nach kurzer Andeutung der einzelnen Abweichungen in den verschiedenen Berichten: „Jedenfalls ist es durch eine geringe Truppenmacht, allerdings mit Unterstützung der Geschütze der Kriegsschiffe, in rascherer Zeit gelungen, die Ruhe in Casablanca wiederherzustellen. Was diesen hundert Matrosen gelungen ist, hätte unseres Erachtens ebenso gut einer ungesähr ebenso starken, gut organisierten Polizeitruppe gelingen können, und deshalb können wir nur wiederholt unser Bedauern ausdrücken, daß mit ihrer Errichtung nicht schneller vorgegangen worden ist. Mit der Besetzung Casabancas ist natürlich die marokkanische Frage noch lange nicht gelöst, und es wird sich fragen, wie der Kanonenbomber von Casablanca auch außerhalb dieser Stadt auf die maurische Bevölkerung wirken wird. Wir möchten hoffen, daß das scharfe

und erfolgreiche Drauffschlagen der Franzosen in ganz Marokko eine einschüchternde Wirkung ausübt, es ist aber gar nicht ausgeschlossen, daß die Wirkung eine gegenteilige sein und den maurischen Fanatismus nur noch mehr aufziehen wird. . . . Recht unangenehm wird sich augenblicklich die Lage der Europäer in den anderen Küstenstädten und noch mehr im Innern gestalten, wo die Möglichkeit eines sofortigen europäischen Schutzes so gut wie ausgeschlossen ist. Aus mehreren Orten wurde schon vor der Befestigung eine steigende Erregung der maurischen Bevölkerung gemeldet, und es wird sich nun fragen, wie die Eingeborenen nach der Befestigung sich verhalten, ob sie einschüchtern oder nur aufreizend wirken wird.

Die französischen Blätter erklären das Bombardement von Casablanca für vollständig gerechtfertigt und sprechen die Ueberzeugung aus, daß auch das Ausland diese Ueberzeugung teilen werde. Der „Temps“ schreibt: Das Bombardement ist zweifellos über den durch die Algeiras-Abte vorgezeichneten Rahmen hinausgegangen. Die Konferenz konnte nicht vorhersehen, daß die in Marokko anwesigen Europäer Gegenstand von so häufigen Anschlüssen sein würden; aber ungeachtet der Gefahr, welche dem Leben und dem Vermögen aller Europäer drohte, wurde das Bombardement unabwendlich.

Politische Uebersicht.

England. Im englischen Unterhaus richtete in der Sitzung am Mittwoch Richards (Arbeiterpartei) an Staatssekretär Grey die Frage, ob er die russischen Behörden darüber verständigen könne, daß England es für notwendig halten dürfte, den Abschluß eines Bündnisses mit Rußland, welcher Art auch immer dieses sein möge, zurückzunehmen, wenn dem russischen Volke nicht eine bessere Behandlung zugeht werden werde. Namens Sir Edward Grey's beamteter Unterhausssekretär Kunciman antwortete in vereinigendem Sinne. Er habe bereits ausgeführt, daß die inneren Angelegenheiten Rußlands für Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen nicht in Betracht gezogen werden könnten. Ueberdies sei die Frage eines Bündnisses nicht aufgeworfen worden.

Rußland. Die russische Kaiserjacht „Stribanik“, mit dem Kaiser von Rußland an Bord, ist nach einer Meldung aus Helfingsfors am Mittwoch, gefolgt von vier Torpedojägern, auf der Höhe von Björköfunden angekommen und vor Anker gegangen. Um 11 Uhr vormittags traf die Kaiserin ein und begab sich sofort an Bord des „Stribanik“. Man nimmt an, daß der Aufenthalt der Herrschaften in den finnischen Schären einige Tage dauert. — Zum Neubau der russischen Flotte. Nach einer Meldung der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ beabsichtigt die russische Marineverwaltung im laufenden Jahre zwei Panzerschiffe eines neuen Typs nach dem Marineministerium ausgearbeiteten Plänen mit einer Wasserverdrängung von 1970 Tonnen zu bauen. Die Schiffe sollen, abgesehen von Schnellfeuergeschützen keinen Kaliber, eine Armierung von zehn zwölfzölligen Geschützen erhalten und mit Turbinenmaschinen für eine Geschwindigkeit von 21 Knoten in der Stunde versehen werden. — 125 Semkmoderaltionen reichten eine Bittschrift an das Kultusministerium ein, in der sie ersuchen, sofort die allgemeine Schulpflicht einzuführen. Die Semkows erbiten hierzu eine staatliche Unterstützung von etwa 7 1/2 Millionen für das laufende Jahr und für späterhin eine solche von fünf Millionen jährlich.

Venezuela. Das Verhalten Venezuelas ist nach dem Bericht des amerikanischen Gesandten in Caracas an das Staatsdepartement ein im hohen Grade zufriedenerstellendes. Betreffs der prompten Zahlung der Schadenersatzgelder, die durch die gemischte Kommission der fogenannten pazifischen oder nichtblutenden Nationen ausgesprochen worden sind,

ist der Minister von neuem damit instruiert worden, der Regierung Castro's die Forderung Amerikas mitzuteilen, daß die fünf amerikanischen Forderungen, die bereits Venezuela ohne Erfolg vorgelegt worden sind, jetzt dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden.

Deutschland.

Berlin, 9. Aug. Der Kaiser stieg Donnerstag morgen 7 Uhr in Altengrabow, wo er zu den Kavalleriemännern wußt, zu Pferde. Die anwesenden Kavallerieregimenter waren zu einem Kavalleriecorps formiert, für das Generalinspektur v. Kleib die Geschichtsaufgabe gestellt hatte. Der Kaiser übernahm selbst die Führung des Corps und führte an der Spitze der Standartentrabanten um 12¹/₂ Uhr ins Lager zurück. Nach dem im Offizierskasino eingenommenen Frühstück erfolgte um 3 Uhr nachmittags seine Abreise nach Wilhelmshöhe, wo er abends 9 Uhr 10 Min. ankam. Er bat dem Generalleutnant v. Bernhardt den Kronenorden erster Klasse, dem Generalmajor Grafen v. Brühl die Krone zum Orden Albrechts dritter Klasse mit Eichenlaub und dem Dersien v. d. Marwitz den Kronenorden zweiter Klasse verliehen. — In Wilhelmshöhe wurde der Kaiser von der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise auf dem Bahnhof erwartet und begab sich mittels Automobils in das Schloß. Dort empfing der Kaiser den Korpskommandeur Herzog Albrecht von Württemberg, den Oberpräsidenten Hengstenberg und den Polizeipräsidenten Freiberrn von Dalwigk. Eine ungeheure Menschenmenge bildete vom Bahnhof bis hinauf zum Refektorienhofe Spalier und brach in laute Hurraufe aus. Die Wilhelmshöher Allee war glänzend illuminiert.

(Die Ankunft des Königs von England) zum Besuch beim Kaiserpaar wird am 14. d. M. um 9 Uhr vormittags auf Bahnhof Wilhelmshöhe erfolgen. Dort wird eine Ehrenkompanie vom Infanterie-Regiment 83 aufgestellt sein. Zum Ehrenbesuch beim König sind befohlen worden: Generaloberst von Lindauß, die Kommandeure des 1. Garde-Dräger-Regiments und des Husaren-Regiments Nr. 5 sowie Flügeladjutant Major Frhr. von Senden.

(Staatssekretär Dernburg) hat Dar-es-salam (Ostafrika) verlassen und sich zunächst nach Sansibar begeben, um dann über englisches Gebiet die Reise in das Innere von Deutsch-Ostafrika anzutreten. Die Reisepläne sind von Grund aus verändert. Der Staatssekretär ist der Meinung, daß vor allen Dingen der Handel der Kolonie entwickelt werden muß; daher will er hauptsächlich das für den Bahnbau in Betracht kommende Gebiet kennen lernen. Wir werden, so berichtet der Staatssekretär, mit der Uganda-Marschieren nach Ruwanda reisen und von dort nach Labora marschieren, welcher entlang die projektierte Bahnlinie bis Morogoro, wo Anstalt an die bald fertige Bahn gefunden wird. Die Dauer der Reise ist auf etwa zwei Monate veranschlagt.

(Der Kaiser und Deutsch-Ostafrika.) Auf das vom Staatssekretär Dernburg in Dar-es-salam verfaßte Huldigungstelegramm der vorigen Deutschen hat der Kaiser folgende Antwort gefandt: Ich danke Ihnen und allen anderen Deutschen für den Gruß aus der Kolonie. Möchte derselben unter Ihrer Leitung eine Zukunft bevorstehen, welche das Vaterland mit Stolz erfüllt und die braven Kolonisten für ihren Mut und ihre Ausdauer reich belohnt; vor allem aber sollen sie ohne Unterschied des Standes fest und einheitslich zusammenhalten und zusammenarbeiten. Ohne das ist kein Fortschritt zu erwarten. Wilhelm I. R.

(Zur Wahlrechtsfrage.) Die „Leipz. Volksztg.“ meint, daß Raumann und mit ihm der Freisinn krumme Wege gehen wollen, um das korrupte preussische Wahlrecht aus der Welt zu schaffen. Sie empfiehlt als „geraden Weg“ ein Verbot des Freisinn mit der Sozialdemokratie. Der Freisinn habe in früherer Zeit trotz aller jurellisch gestimmten Landräte aus eigener Kraft und unter dem Dreiklassenwahlrecht die Zunker in die Klucht geschlagen, sodaß sie nicht einmal mehr ein Duzend Stimmen im preussischen Abgeordnetenhaus besaßen. Es sei ganz klar, daß der Freisinn auch heute noch dies Ziel erreichen kann, wenn auch nicht in dem Umfange wie damals, sobald er mit der Sozialdemokratie ein Wahlbündnis unter der Parole des allgemeinen Wahlrechts für den preussischen Landtag schließt. Er könne dann mindestens so stark im preussischen Abgeordnetenhaus erscheinen, daß er gemeinsam mit dem Zentrum die Mehrheit besitze. Dann vermöge er mit ganz anderer Wucht das allgemeine Wahlrecht zu verlangen und er habe auch unglaublich mehr praktische Aussichten, es auf diesem geraden Wege zu erlangen, als auf dem krummen Wege, den Herr Raumann vorschlägt. Solange sich der Freisinn weigert, den geraden Weg zu gehen, würde er immer den Verdacht gegen sich haben, daß er sich schließlich mit seinem Gönner Bülow auf irgend ein faules Kompromiß in der preussischen

Wahlrechtsfrage einigen wird. Sei dieser Verdacht nur eine „Phantasie“, so würde es um so besser für ihn sein. Dementshin werden ihn die Dinge selbst sehr bald vor die Wahl stellen, ob er den geraden oder den krummen Weg wählte, ob er mit der Sozialdemokratie für das allgemeine Wahlrecht kämpfte oder mit Bülow gegen das allgemeine Wahlrecht mochte will. — Herr Wehring und die „Leipz. Volksztg.“ dürfen darüber beruhigt sein, daß der Freisinn nicht daran denkt, krumme Wege zu wandeln. Für ein „faules“ Kompromiß ist der Freisinn nicht zu haben. Er wird sich auch den Bestrebungen, einzelnen Ländern und Berufsarten Sonderrechte zu gewähren, energisch widersetzen.

(Zu dem Beschluß des Rheinisch-Westfälischen Lehrervereins), der die Abschaffung der Totalschulinspektion und des Rektorats fordert und der dem nächsten preussischen Lehrertage vorgelegt werden soll, schreibt das Hauptorgan des preussischen Lehrervereins, die „Pädagog. Ztg.“, daß die Befreiung der Totalschulinspektion eine Forderung der gesamten deutschen Lehrerschaft sei, nicht aber die Aufhebung einer die Einheitslichkeit der Schularbeit in mehrklassigen Schulen gewährleistenden Schulleitung. Die gegenwärtige Situation in der preussischen Lehrerschaft mache es in Verbindung mit der Volksbildungsaufgabe zu einer zwingenden Notwendigkeit, daß sich die Gesamtheit des preussischen Lehrervereins bei seiner nächsten Tagung mit der Angelegenheit befasse und die immer mehr wachsenden Reibungsflächen in der Lehrerschaft sei des Verlaufs wert, der dazu beitragen könnte, sie einer betrieblichen Lösung entgegenzuführen. Im übrigen steht aber auch die „Pädagog. Ztg.“ auf dem Standpunkt, daß die Forderung der Abschaffung des Rektorats zu weit geht. Je mehr die Lehrervereine in dieser Weise den Rektor, v. h. den verantwortlichen, mit dem notwendigen Einfluß ausgedühten Schulleiter bekämpfen, desto mehr stärken sie die Position des Rektorenvereins, und zwar ebensolcher die moralische in der Öffentlichkeit, wie die politische gegenüber den Staatsbehörden. Auch wir meinen, daß die reinlichen Forderungen nur Wasser auf die Mühle des Rektorenvereins sind, der noch auf seiner letzten Generalsammlung in Herrn v. Stuhl das Ideal eines Unterrichtsministers sah, weil dieser angeblich allein für die berechtigten Ansprüche der Rektoren Verständnis gezeigt haben soll.

(An Antrag der ungenügenden wirtschaftlichen Verhältnisse) der Provinz Ostpreußen ist fordern von dem vorigen Generalgouverneur der größte Teil der Einberufungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes der landwirtschaftlichen Bevölkerung rückgängig gemacht worden. In daselbe Kapitel gehört folgende Meldung aus Odenburg: Die Odenburger Abteilung des Artillerie-Regiments Nr. 62 ist wegen der sehr zurückgebliebenen Ernte und der infolge dessen unvermeidlichen starken Verlusten auf Befehl des Kriegsamministers telegraphisch aus dem Manöver zurückberufen.

(Die Ausweisung samlischer polnischer Arbeiter) aus Johannisthal bei Berlin ist von seiten des Amtsvorstehers verweigert worden, weil ein großer Teil der Polen dort unangemeldet wohnte und keine Steuern zahlte. Ausweisungsbefehl, den schon längere Zeit im Dreizehnten ist ein Ausschub bis September resp. Oktober gewährt worden. Die Zahl der Polen betrug in der letzten Zeit in Johannisthal einige Hunderte.

(Landwirtschaft und militärische Übungen.) Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen hat im Namen der Landwirte der Provinz Ostpreußen dem Kaiser ein Immediatgesuch gerichtet, in dem gebeten wird, die diesjährigen Manöver in der Provinz Ostpreußen zur Ermöglichung der Bergung der schwer gefährdeten Getreideernte aufzuheben oder wenigstens derart zu verlagern, daß sie erst gegen den 10. September und nicht, wie bisher in Aussicht genommen, Ende August beginnen. — Die heftigste Landwirtschaftskammer hat an die Militärbehörde das Ersuchen gerichtet, die für die Zeit vom 12. bis 20. August in Hessen-Rassau in Aussicht genommenen Schießübungen nicht abhalten zu wollen. Die Eingabe wird mit der durch diese Übungen notwendig eintretenden Störung der Feldarbeiten begründet. Gleichzeitigkeit hat die Landwirtschaftskammer die betreffende Behörde ersucht, solche Übungen künftig überhaupt nicht mehr im freien, landwirtschaftlich benutzten Gelände abzuhalten, sondern dafür besondere Schießplätze einzurichten, da die Abhaltung derartiger Übungen während der Erntezeit oder bei anderen dringlichen Feldarbeiten wiederholt zu ernstlichen Beschwerden Veranlassung gegeben habe.

(Die Sterblichkeit in der deutschen Kriegsmarine) war auch im Jahre 1904/05 nach dem jetzt erschienenen Sanitätsbericht unter den in Frage kommenden Flotten die niedrigste. Bei einer Kopfstärke von 40 432 Mann starben (ausschließlich

der Expeditionskorps in Südwest- und Ostafrika) 112 Mann, ferner in Südwestafrika 10 und in Ostafrika 1 Mann, zusammen also 123 Mann oder 3,0 pro Mille, während in der österreichischen Marine sich die Sterblichkeit auf 3,2 pro Mille, in der englischen auf 3,9 pro Mille, in der japanischen (ausschließlich der Expeditionskorps) auf 5,0 pro Mille und in der amerikanischen auf 6,48 pro Mille stellte. Von den außerhalb der afrikanischen Schutzzgebiete vorgekommenen 112 Todesfällen sind 66 auf Krankheit, 34 auf Unfall, 12 auf Selbstmord zurückzuführen. Der Krankenzugang betrug 18 698 Mann und war auch im Berichtsjahre wieder am höchsten bei den Besatzungstruppen von Kauschau, am niedrigsten bei den Schiffen in den heimischen Gewässern; es waren durchschnittlich täglich 30,4 pro Mille der Kopfstärke krank, die durchschnittliche Behandlungsdauer war 20,7 Tage und jeder Mann war dem Dienst im Durchschnitt 9,9 Tage entzogen. Wegen Dienstunbrauchbarkeit und wegen Invalidität wurden (einschließlich der bei der Einstellung als untauglich Gemittelten) 1839 Mann entlassen, davon 1037 als dienstunbrauchbar bei der Einstellung, 179 als dienstunbrauchbar nach längerer Dienstzeit, 89 als halbvalide und 534 als ganzvalide.

Das Münchener Schöffengericht über Peters.

Die „Münchener Post“ teilt Mitteilungen aus der Urteilsbegründung des Münchener Schöffengerichts gegen den Redakteur Gruber mit, der wegen formaler Peter-Verleumdung zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. In der Urteilsbegründung heißt es nicht:

Die Art und Weise allerdings, wie nach den erst kürzlichsten Feststellungen der Unterinstanz ermittelte und durch den Richter bestätigt wurde, und wie nach den Feststellungen im Disziplinarausschuss und vor dem Schöffengericht insbesondere Jagoda wiederholt geäußert wurde, muß als eine sehr harte bezeichnet werden, und es erhebt sich daher die Frage, wenn man ein solches Vergehen in einer dagegen gerichteten Darstellung unanständig brauamtelt nennt. Von diesen Umständen ist allerdings bei der Beurteilung der Richtigkeit der drei Regierungen Tatsachen für nachgewiesen, auf welche die Begründung als Brauamtelt angewendet werden kann.

An einer andern Stelle wird ausgeführt: Ihre Zustände, die ein Todesurteil erst nach einem mit den peinlichen Sicherheitsvorkehrungen ausgestatteten Verhör erlangen und vollziehen lassen und hierbei den festgestellten Nachweis der schwersten Verbrechen als Unterlage fordern, rufen den Betrachter den Gedanken hervor, daß die menschliche Gerechtigkeit und ihrem schmerzlichen Willen hinsichtlich der Strafen an Wahrheit und Jagoda zutage tritt und sich auch auf ihre Verurteilungen erstreckt, die in anderen Verhältnissen an den dortigen, so weit überhaupt feststellbar, jedenfalls nicht so schwere Verbrechen als Unterlage fordern. Dazu kommt, daß Jagoda nicht mit Malice im Sinne der menschlichen Gerechtigkeit aus betrachtet, doch wohl nur ihrem Freiheitsdrang und dem Gefühl der Zusammengehörigkeit mit ihrem Stammesgenossen gegenüber den fremden Deutschen, also Empfindungen entgegen, welche an sich nicht abblößen, sondern sympathisch wirken. Auch die Frage, ob sich unter in anderen Verhältnissen hätte an Jagoda ein solches Verbrechen betreffen können, hat die Aufnahmen gestifter Bilder anbetreffend einen harten und rohen Charakter, der sich in der Art und Weise, wie im gegebenen Falle der Wöhlung von den Zeugen dargestellt wurde, noch wesentlich vertieft.

Die Behauptungen der „Münchener Post“, daß Dr. Peters einen Verleumdungsgegenstand als Unterlage feststellen und seine Konturline, die an dem Stammesgenossen sein Gesicht gefunden, als an dem Brutalitäten ihres deutschen Quaders, habe aufgehoben lassen und andere Regierungen mit statistischer Brauamtelt habe zuzügigen lassen, stellen sich nach dem Urteil bei Betrachtung aus dem Gesichtspunkte der 1893 Peters nicht als solche Behauptungen dar, welche als unanständig bezeichnet werden können, zumal auch die — wenn nicht schon — Form noch die Art der Verleumdung nicht entziehen läßt. Zur gleichigen Anknüpfung kam das Gericht hinsichtlich des Brauamtelt unanständig grausamer Züchtigung von Regierungen, weil diese in der Form (schon gehalten) Behauptung nach den erweislichen objektiven Tatsachen nicht als zu weitgehend erachtet werden kann, wie bereits näher ausgeführt ist. Dagegen verbleibt das Gericht in den Worten „Hänge Peters“, „gehaltener Verbrecher der Kolonialgeschichte“, „fetter Röhren“ nach Form und Umständen beachtliche Verleumdungen, ebenso in den inkriminierten Ausdrücken des dritten Artikels, der in Abwehr der sehr schalen Angriffe Dr. Peters' auf die sozialdemokratische Partei geschrieben wurde.

Die Peters-Litae ist schon wenig davon erbaute gewesen, daß das Münchener Schöffengericht den Redakteur Gruber nur zu einer Geldstrafe verurteilt hat; nach den Anknüpfungen, die das Gericht auf Grund der Beweisaufnahme, den obigen Sätzen zufolge, über die „kulturelle“ Tätigkeit von Peters in Deutsch-Ostafrika hegt, wird selbst von den rabiatesten Petersfreunden die Fiktion nicht mehr aufrecht erhalten werden können, als wenn ihr Herr und Meister durch den Münchener Prozeß rehabilitiert sei.

Volkswirtschaftliches.

(Der Gesetzesentwurf über die Kurpfuscherei und das Geheimmittelwesen) ist, nach der „Täglichen Rundschau“, im Reichsamte des Innern fertiggestellt und dürfte binnen kurzem den Bundesregierungen zur Prüfung zugehen, voraussichtlich auch gleichzeitig zur Veröffentlichung gelangen.

Zwangsvorsteigerung.
Sonnabend den 10. August,
vormittags 10 Uhr
versteigere ich in der „Goldenen Kugel“ hier
1 Sofa und 1 Vertikalow.
Merseburg, den 9. August 1907.
Grosse, Gerichtsvollzieher

Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche
auch Zubehör, Autohäuser 6 a, zu ver-
mieten. Näheres
Neumarkt 58.

Wohnung, 3-4 Zimmer, 3 Kammern
Küche, Keller und Zubehör, zu vermieten
Rühl 4.

Eine kleine Wohnung, Rest 30 Later,
zum 1. Oktober zu beziehen
Neumarkt 45.

Herrschafliche Wohnung
Gallestr. 5 II. per 1. Okt. zu vermieten.

Herrschafliches Wohnhaus,
9 heizbare Zimmer, Veranda, reichliches Zubehö-
rer und großer Garten, zu vermieten
Glabfauerstraße 16.

Für mein neuerbautes Hausgrundstück suche
18-20000 Mark

zur 1. Stelle Beste Offerten erbitte unter
P P an die Exped. d. Bl.

9000 Mk.
auf Hypothek per 1. Okt. 1907 zu 4 Proz.
Zinsen gegen Sparkasten-Sicherheit zu leisten
gesucht. Näheres unter Offiz. K M 1856
an die Exped. d. Bl.

 Es sind wieder mehrere
neue Fahrräder mit und
ohne Freilauf unter Garantie
sowie einige gebrauchte billig
zu verkaufen. Ferner em-
pfehle Gerätschaften sowie Material u. Schläuche
billigst
Schlosserei Unterartenbura 62.

Dreschmaschine
mit elektrischem Kraftbetrieb ist tags und
Abend zu vermieten
Max Uhlig, Meuschauer Mühle.

Ein Tisch,
ein schwarzer Gehrock mit Weste,
eine Truhe
billig zu verkaufen
Bahnhofstr. 7.

**Eine wenig gebrauchte
Dampf-Waschmaschine**
zu verkaufen
Baumstraße 7, part.

Ein Fahrrad
zu verkaufen
Bückerstr. in der Exped. d. Bl.

Schneider-Nähmaschine
(Roma) billig zu verkaufen
Delgade 20/21, part.

5-6 Fuhren guter Dünger,
1 Reinigungsmaschine,
div. Wagenräder
und zirka 15 Zentnar altes Eisen
zu verkaufen
Neumarkt 41.

2 Läufer Schweine
stehen zum Verkauf
Benedikt Nr. 2.

Pferde zum Schlachten
kauft
Reinh. Möbius, Schlächterei,
Oberbreitenstraße 22.

Ess- und Kochbirnen
in großen und kleinen Posten, sowie Gall-
birnen empfiehlt billigst
C. Fenzl, Pennerstr. 4, „Park Bad“.

Kokosgarn
sowie
Bindegarn
für Selbstnäher an Nähmaschinen empfiehlt billigst
Gustav Fass, Gotthardtstr. 23.

Erfurter Blumentohl.
Heute Sonnabend große Sendung, Stück
von 10 Pf. an.
Frau Schubert, an der Geisel 7.
Marktstand: Göttemarkt, Ecke Gierl.

Erdbeerpflanzen,
Laxton's noble, jetzt beste Blauszeit. Empfehle
starke gut benutzte Pflanzen, 100 Stück dieser
besten Sorten 3 Mark
Gärtner O. Schwarz,
Nordstraße.

Nähmaschinen
werden schnell und gut repariert bei
L. Albrecht, Schmalstraße 23.

Gute Speisepartoffeln
in 1/2 1/2 und 1/4 Zentnern verkauft
Wilh. Schäfer, Weißengasse 19.

 **FAHRRÄDER UND
MOTOR-ZWEIRÄDER**
von höchster
Vollendung.
PARIS 1900
GRAND PRIX-
I
Wanderer's
Nähmaschinen- und Fahrradhandlung
von H. Baar, Merseburg, Markt 3.

**Bankhaus Friedrich Schultze,
Merseburg.**

Gegründet 1862.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
3 1/2 % u. 4 % Pfandbriefe erster deutscher Hypotheken-
banken halte ich stets auf Lager und liefere dieselben kostenfrei.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent-, Scheck und Lombard-Verkehr
Annahme von Spareinlagen Verzinsung bis 4 1/2 % je
nach Kündigung.
Kostenfreie Einlösung von Kupons u. Dividendenscheinen.
Vermietung von Schrankkäfern in meiner feuer- und diebesicherer
Tresoranlage.

Völlig umsonst erhalten Sie eine Probe von
**Sellerhäuser
Küchenglantz**
Universal-Putz- und Reinigungsmittel
für Küche und Haushalt
In Paketen à 10 und 20 Pfennig.
Zu haben in Drogen-, Material- und Eisenwaren-Handl.

 Zu sehr großer Auswahl sind
wieder erstklassige
Wesermarsch hochtragende
Färsen und Kühe,
neumilchende Kühe mit den
Kälbern,
sowie prima bayrische Zugochsen und Zugkühe
bei mir zum Verkauf eingetroffen.
L. Nürnberger.
Telephon 28.

 Nächsten Sonntag den 11. d. M.
erhalte ich wieder einen frischen
Transport
junge schwere Kübe, hochtragend
und mit Kälbern
und verkaufe selbige recht preis-
wert.
H. Heydenreich,
Grumpa bei Mächeln.

 Sonntag den 11. d. M. stehen
wieder
sehr grosse Transporte erstkl.
hochtragender und frishmelkender
Kühe u. Kalben
(verschiedener Rassen), dabei auch Zugvieh, bei uns zum Verkauf
Gustav Daniel & Co.,
Weißenfels a. S. Telephon Nr. 150.

Ausstellungs-
Lotterie
zu Berlin.
16891, mit 90% garantirte
Bar-Gewinne
von Mark
300 000
Hauptgewinn:
60 000
40 000
25 000
10000, 3 à 5000, 5 à 2000 M. usw.
Kleiner Gewinn 9 M oder 5, 50 bar,
Lose à 1 M. Porto und Liste 20 Pf.
5 Lose u. Liste nur M. 4.50 empfiehlt
Carl Heintze
Ber'in W., Unter den Linden 3.
Rote + Lose à M. 3.50.

Herrliche Locken
erzeugt Wollgotts Lockenwasser bei jung
und alt. Erst in Reichs's Drogerie.

**Prima alten
Winterweizen**
zur Saat offerieren
W. Seewald & Co.

Achtung!
Kaufe jeden Posten
Aepfel und Birnen
und zahle für Russtapirnen 9 Mk. pro Str.
gegen **sofortige Kasse.**
Andere Sorten nach Wert. Beste Angebote
erbitte sofort.
Obstpädter G. Hartung in der Kasse.

**Gegen die Wüsten-
u. Fliegenplage!**
Mückenstichcreme 0,25 Mk.,
Salmiakflaconen
sowie „Wirksamstes Insektenpulver“,
ausgesogen, nicht zu verwechseln mit den viel
verkauften minderwertigen Sorten, empfiehlt die
Dom-Abtheile, Merseburg.

Kirschsaft
vom der Presse nur nächsten Dienstag
Zhiele & Franke.


Pinself
in größter Auswahl,
Farben, Lack,
allerbestes doppelt gefodjter
Leinölfirnis,
Schablonen
größtes Lager, nur neue Wafler. Für
Krauer vortheilhafteste Bezugsquelle, in der
Central-Drogerie
Richard Kupper, Markt 10.

Achtung!
Obstverkauf.
Meiner werten Kundschaf zur hochgelegtesten
Kenntnisnahme, daß ich in diesem Jahre nicht
in Weissen, sondern in der Postplatz
Kasse meinen Obstverkauf von fremden
Obstorten eröffnet habe und bitte um gütige
Unterstützung. Bis Ende September können
hunderte von Zentnern Obst auf meinen
Plantagen liegen.
Frau Hedwig Hartung
geb. Rege.
Verkaufe Sonnabend zum
Kalb- und Schweinefleisch,
Schmeer und fettes Fleisch.
Wälgerstraße 12.

Ernte-Geschenke

Woll. Kleiderstoffe,
Gingham,
Hemden,
Schürzen,
Handtücher,
Bettbezüge,
Betttücher.

Hauskleiderstoffe,
Waschkleiderstoffe,
Röcke,
Strümpfe,
Taschentücher,
Bettzeuge,
Tischtücher.

Grosse Gelegenheitskäufe weit unter
Preis in allen Abteilungen.

Otto Dobkowitz, Entenplan 3.

Einzig bewährtes
Rezept zur Glanzplätterei!
Man nehme einen Teelöffel voll



Zu haben in den meisten
Drogen-, Kolonialwaren-
und Seifengeschäften.

Knittgewerbeschule zu Erfurt.
Bilderhüte, Bildhauer- u. Modellenschule,
Zirkelarbeiten, Glasarbeiten, Schloßschloße mit
Kunstschmiede, Kunstschule, Wagner, freier
Direktor Professor Dr. Schmidt.

**Von der Reise
zurück.**

Dr. Grüneberg,
Spezialarzt für Haut- und Nervenkrankheiten,
Halle a. S., Poststr. 8.

Männer-Turnverein.
Zum Sonntag
Singenfunde
werden alle Sänger ge-
beten, pünktlich zu erscheinen.
Diesmaligen Mitglieder, die
sich noch nicht am Singen
beteiligt haben, sind ersucht,
sich zu beteiligen, wollen sich
finden.

1/29 Uhr in der „Kaiser-Wilhelmshalle“ ein-
finden.
Reisenerwartungen von langweiligen Herren
(als Zuhörer) sind erwünscht und werden
dabei entgegenkommen.

**Freiherren-
Bruderschaft.**
Zu dem am Sonntag
den 11. August 1907,
abends 8 Uhr, im „Cafino“
stattfindenden
Sitzungsfest
der Vorstand.

**Evangel. Männer-
u. Jünglings-Verein.**
Sonntag den 11. August
Spaziergang.
2 Uhr Waterloostraße.
Werther, Pastor.

**Allgemeiner
Turnverein.**
Sonntag den
11. August
Ausflug
mit Damen
nach Köpfchen
(Gasthof Köpfe).
Der Vorstand.

Ammendorf.
Konditorei u. Café Kluge.
Großes Gartenlokal.
Kleiner zoologischer Garten.
Reiche Auswahl in Torten u. Gebäck.
Div. Biere usw.
Hochachtend
Werner Kluge.

Meuschau.
Sonntag den 11. August von nachmittags
3 Uhr ab
Ballmusik,
wozu freundlich einladet
F. Schmidt,
Musik Merseburger Stadtkapelle.

Tivoli. Merseburg.

Unter Mitwirkung zahlreicher hiesiger Bürger werden unter der
Leitung des Direktors Hans Musäus drei Aufführungen des

Gustav-Adolf-Festspiels

von Dr. Otto Derwent stattfinden.

Gustav Adolf . Hofschauspieler Albert Bauer, Weimar.
Eleonore . Toni Musäus.

Es wird alles aufgegeben, um diese Aufführungen den Bestenfalls entgegenzubringen und dadurch bei
zu gestalten. Sie richten daher an alle evangelischen Bürger von Merseburg und Umgebung
die Bitte, den **Gustav-Adolf-Festspielen** reges Interesse entgegenzubringen und dadurch bei
zutragen, den evangelischen Geist zu fördern und zu stärken.

Erste Aufführung: Mittwoch den 14. Aug. Anfang 8 Uhr.
Zweite Aufführung: Donnerstag den 15. Aug. Anfang 8 Uhr.
Dritte Aufführung: Sonntag den 18. August. Anfang 7 Uhr.

Fremden-Vorstellung,

wegen selbstverständlich auch hiesige Einwohner Zutritt haben.
Preise der Plätze wie bei der ersten Aufführung.
Dienstag beginnt keine Gültigkeit.
Der Vorverkauf beginnt Sonntag den 10. August.
**Die Vorstände des Evangelischen Bundes,
des Gustav Adolf-Vereins
und des Vaterländischen Frauen-Vereins.**

Nulandtsplatz. Sonnabend bis Mittwoch:

Birkeneders Theater lebender Photographien.

Eröffnungsvorstellung: Sonnabend abends 8 1/2 Uhr.
Erstklassiges, neuerbautes komfortables Etablissement. Crossartig. Pariser Elektro-
Orchestron, 60 Mann ersetzend. Die lebenden Photographien in unübertroff. Vollendung.
Vorführung mittels der neuesten künstlich himmelfreien Apparate.
Tabelleau in hier noch nie gegebener Pracht.
Durch mein überaus reichliches Repertoire bin ich in der Lage, in jeder Vor-
stellung neues abwechslungsreiches Programm vorzuführen. Aus dem reich-
haltigen Programm ist besonders hervorzuheben:
Neu! Das Leben und Treiben in Ägypten. **Neu!** Das Betreten **Neu!**
leben auf einem Schiff. **Das rote Gesicht.** Das magnetische Panzer-
hemd. Um einer Frau willen. Golden-Flammen. Seelenwanderung.
Vittoriafälle am Jambesi-Ström (Central-Afrika). Blumenballett (erst-
klassig). Der Hund des Blinden. Eine Zirkus-Vorstellung. Auf der
Wohnungsjade sowie das weitere Reiseprogramm aus ca. 800 der neuesten
lombischen, dramatischen, sensationellen Tabelleau bestehend.

1000 Mark zahle ich demjenigen, der meine Tabelleau nachweist und die
Zeit-Vorstellungen überbringt. Jede Vorstellung dauert eine Stunde.
Preise der Plätze: 1. Rang 50 Pfg., 2. Rang 30 Pfg., 3. Rang 25 Pfg. Kinder
haben halbe Preise. (3. Rang 15 Pfg.) Jeden abends 9 1/2 Uhr finden Kabarett-Vor-
stellungen nur für Erwachsene statt.
Um zahlreichsten Besuch bittet
C. Birkeneder, Besitzer.

Landwirtschaftliche Winterschule zu Merseburg

Der 39. Kursus wird am **Dienstag den 29. Oktober
1907**, nachmittags 2 Uhr, in den Räumen der Winterschule
eröffnet.
Anmeldungen sind an den Direktor der Winterschule, Herrn
Dr. Gwallig in Merseburg, Bismarckstraße, 3 zu richten.
Derjelbe ist zur Erteilung jeder di. bezüglichen Auskunft, sowie zum
Nachweis geeigneter Pensionen stets gern bereit.
Merseburg, im Juni 1907.
Der Vorsitzende des Kuratoriums:
gez. Graf v. Haussonville.

Schuh- und Stiefelwaren,

alle Sorten, große Auswahl,
Richard Schmidt, Markt 30.

Tivoli-Theater.

Sonnabend den 10. August, Anf. 8 1/4 Uhr

Halbe Preise!

Anna Diefse
oder
des alten Dessauers einzige Liebe.

Büchspel in 5 Akten von Herold.
Sonntag den 11. August
Buschliesel.
Büchspel mit Gesang in 4 Akten.

Rugarten.

Morgen früh von 9 Uhr an
Spektakel.

Dieters Restauration.

Heute abend Salzknochen.

Tiefer Keller

Sonnabend Salzknochen.

Menzels Restauration.

Sonnabend eben Salzknochen.

Kretschmers Restauration.

Sonnabend Salzknochen.

Schlachtefest.

Heute Sonnabend
Fran Clara Steger, Krausenstraße 18.

Vehrlinge

für Schloßerei, Dreherei und Formerei stellen
Ottom 1908 ein

B. Herrich & Co., Merseburg.

Viehversicherung.

Eine alte betriebsnominierte Viehver-
sicherung mit festen Prämien ohne Nach-
zahlungen nach einem tüchtigen Ver-
inspektor gegen feines Gehalt, Speien u.
Broschüren, bezgl. geeignete Herren, welche
Verbindungen zu Konsolidieren haben, gegen
hohe Provision als Vertreter. Off. unter
L 6891 an Haasenstejn &
Vogler, A.-G., Halle a. E.

Dreher

für Armaturen Hall'scher u. J. Giedde,
Armaturenfabrik, Halle a. E., Krausen-
straße 1.

Frauen und Mädchen

finden bei mir dauernde Beschäftigung.
C. Görling.

Drdentl. faub. Dienstmädchen

kann zum 15. August oder 1. Septbr. eintreten.
Kaiser-Wilhelmshalle.

Ein junges christliches Mädchen,

nicht unter 16 Jahren, wird zu Weihnachten
1907 für einen kleinen Haushalt aus Land
gesucht. Zu erfragen bei
Frau Bartel, Markt, Merseburg.

Unabhängige Frau als Aufwartung

per sofort gesucht. Zu erfragen in der
Erbd. 3. St.
Aufwartung
für vormittags gesucht. Zu erfragen in der
Erbd. 3. St.
Fünf kleine Kinderjäckchen
von der Teldstraße bis zur Eisenbahnstraße
verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben
Teldstraße 10 a.
I graue Ente abhandeln bekommen.
Stenbergs Badeanstalt.
Hierzu eine Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Die Koelle zum Gesetz über den unläuteren Wettbewerb wird nach der „Bess. Zig.“ im Herbst vor Beginn der Reichstagsferien veröffentlicht werden, um den Interessenten Gelegenheit zur Äußerung ihrer Wünsche bei der zuständigen Reichsbehörde zu geben. Eine Beschleunigung der Rechtsprechung in Wettbewerbsachen ist in dem Entwurf vorgesehen.

Die Ausdehnung der obligatorischen Krankenversicherung auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter ist zurzeit Gegenstand der Beratungen bei den Reichs- und preussischen Staatsbehörden. Die Frage dürfte voraussichtlich so geregelt werden, daß durch ein Reichsgesetz die Versicherungspflicht der landlichen Arbeiter zur Einführung gelangt, dessen Durchführung aber den Bundesstaaten durch Landesgesetz überlassen wird. In Preußen sind nach der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ bereits durch die Versäumnis-Erhebungen über die Berufspflichtfrage und die geeignete Form der Durchführung der Versicherungspflicht angestellt worden.

Gewerbeinspektions-Geheilen aus Arbeiterkreisen treten jetzt im Großherzogtum Hessen in Tätigkeit. Bei der Gewerbeinspektion Darmstadt wird ein Werkführer, bei der Gewerbeinspektion Offenbach ein gelernter Portefeuille, bei der Gewerbeinspektion Gießen voraussichtlich ein Diener, bei der Gewerbeinspektion Mainz ein Werkmeister und bei der Gewerbeinspektion Worms ein Kupferschmied zur Anstellung gelangen. Damit erfüllt die hiesige Regierung einen langjährigen Wunsch der Arbeiterschaft.

Der Ausnahmestafel für Fleisch von festschlagfähigem Vieh ist in Berücksichtigung eines Antrages des Verbandes des Deutschen Fleischer-Verbandes jetzt für frisches Rohfleisch, wie die „Allg. Fleischer Zeitung“ meldet, zugelassen worden. Frisches Rohfleisch wird demgemäß künftig zu Frachtgut als Gültgut befördert.

Die Zünfterei macht in Deutschland immer weitere Fortschritte. Am 16. August tritt das neue österreichische Gewerbegesetz in Kraft, wonach für den in Detail betriebenen Gemischtwarenhandel und den Kolonial-, Spezerei- und Materialwarenhandel der Befähigungsnachweis notwendig ist. Zur Eröffnung eines solchen Gemischtwarenhandels im Detail, wie er beim Kleinkaufmann die Regel ist, muß wie beim Handwerk das Lehrgeld und das Zeugnis über mindestens zweijährige Servicezeit beigebracht werden. Nur die gelernten Kaufleute dürfen künftig Zucker, Kaffee, Tee, Gewürze, Mineralien, Material- und Farbstoffen und gemannte geistige Getränke in handelsüblich verschlossenen Flaschen im Detail verkaufen. Diejenigen, die bisher schon den Gemischtwarenhandel oder den Handel mit den obigen Artikeln angebetrieben haben, bleiben im vollen Besitz ihrer Rechte. Auch in Orien, wo kein gelernter Kaufmann etabliert ist, bleibt es bei der bisherigen Bestimmung. Hier können auch ungelernete Kaufleute einen solchen Handel anmelden. — Das österreichische Handwerk genießt ja jetzt schon lange Jahre den zünftlichsten Schutz. Nur schade, daß er noch niemandem gegeben hat und daß das österreichische Handwerk noch immer auf den goldenen Segen warten muß, den ihm die zünftlichsten Weltbeglückter versprochen haben.

Provinz und Umgegend.

Halle, 8. Aug. Wegen der bei dem Mansfelder Feldartillerie-Regiment Nr. 75 vorgekommenen Erkrankungen beschäftigte gestern der Korpsarzt des 4. Armeekorps das gesamte Artilleriepersonal. Es sind bis jetzt 52 Erkrankungen vorgekommen, die meisten der Erkrankten sind aber bereits wieder vollständig hergestellt. Es wird angenommen, daß es sich um eine durch Nahrungsmittel, wahrscheinlich durch den Genuß zu junger, nicht völlig reifer Kartoffeln hervorgerufene und mit Fieber verbundenen Verdauungsstörung handelt.

Nietleben bei Halle, 8. Aug. Als ein hiesiger Gutbesitzer auf sein Roggenfeld kam, um zu sehen, ob das Korn die nötige Reife habe, wurde ihm eine sonderbare Ueberraschung zuteil. Der weite Plan war bis auf den letzten Halm abgemäht und alles stand schon in Wandelnd da. Aus Versehen hatte ein anderer dort das Getreide hauen lassen. Hoffentlich ist der Verlust über die kleine Verwechslung nicht böse gewesen.

Herzberg a. d. Elster, 8. Aug. Das heutige fünfundsiebzigjährige Jubiläum erlitt bedeutende Störung, indem in Altherrberg sechsen fünf Gebötte niederbrannten. Als Entstehungsbefunde wird Funkenauswurf aus einem Backofen angegeben.

Elsterwerda, 8. Aug. In Gutsborn bei Kusland erlitten zwei kleine von ihrer Mutter eingeschlossene Kinder infolge eines von ihnen verursachten Stülperbruchs.

Lebnar, 9. Aug. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in den hiesigen Tonwerken (G. m. b. H.) dadurch, daß dem etwa 50 Jahre alten Maschinenist Eudmar beim Riemenauflegen die rechte Hand total abgerissen wurde. Der Schwerverletzte wurde im bewußlosen Zustande ins Krankenhaus geschafft.

Giesleben, 8. Aug. Auf dem Zirkelschacht bei Klottermannsdorf ist heute früh 8 Uhr bei der Einfahrt in den Schacht das Seil. Der Förderkorb stürzte in die Tiefe; drei Bergleute wurden getötet und drei verletzt.

Düben, 8. Aug. Bei einem vorgetretenen nachmittäglichen niedrigen Gewitter schlug der Blitz in das Haus des Korbmachermehsters Gerlach und betäubte drei Personen. Die neben dem Hause stehende Scheune des Adersbürgers Winkler, in die derselbe Blitz einschlug, wurde ein Raub der Flammen.

Magdeburg, 8. Aug. Der 19jährige Sohn des Arbeiters Wendland vom Neugut bei Gommern wurde hier schwerverwundet ins Krankenhaus gebracht. Auf dem genannten Gute lebten die Arbeiterfamilien Wendland und Septa in Feindschaft. Vorgetreten gegen 8 Uhr abends wurden die Bewohner des Arbeiterhauses durch einen Schuß erschreckt. Nach einem Streite zwischen dem jungen Wendland und dem Septa hatte der letztere den W. niedergeschossen. An dem Auskommen des Unglücklichen ist zu zweifeln. Septa wurde alsbald in Untersuchungshaft abgeführt.

Calbe a. S., 8. Aug. Eine bemerkenswerte Ansprache über die Pflichten der Polizei hielt der Regierungspräsident Dr. Vals gelegentlich der Einführung des Bürgermeisters Dr. Wiltner in sein neues Amt als Erster Bürgermeister der Stadt Calbe. Der Präsident sagte u. a. folgendes: „Sie werden die Ihrer wartenden, schweren Aufgaben nur mit Unterstützung der kommunalen Körperschaften, die Sie durch Ihr Vertrauen gewählt haben, lösen können. Sie sind aber als Polizeibeamter auch mit großen Rechten ausgestattet. Führen Sie auch dieses Amt mit Milde und Nachsicht, denn die vornehmste Aufgabe der Polizei soll nicht sein, Vergehen und Verbrechen zu bestrafen, sondern zu verhindern. Seien Sie ferner auch eingebend des Wortes, daß wir als Beamte der Bürger wegen und nicht die Bürger der Beamten wegen da sind.“

Göthen, 7. Aug. Drei hiesige bekannte Ornithologen jagten in den Gärten Bruchvögeln nach Wasservögeln, an denen diese Gegend sehr reich ist. Dabei stürzte ein getroffener Taucher ins Wasser. Schwimmend suchte der Messerschmiedemeister Steuer die Brute zu erreichen, geriet in dem ruckischen Gewässer in eine eiskalte Stelle und sank von einem Herzschlage getroffen, laullos unter. Sein Begleiter konnte ihn nach vieler Mühe nur als Leiche bergen.

Schönebeck, 7. Aug. Infolge eines ehelichen Zwistes gab gestern nachmittags der Bäckermeister Otto, Krausestraße, hiersebst zwei Revolverschüsse auf seine Frau ab und verletzte sie ziemlich schwer am Kopfe; dann brachte er sich mit einem Messer eine Schnittwunde am Halse bei und feuerte zwei Schüsse gegen seine Schläfe ab.

Halle, 8. Aug. Im Laufe des gestrigen Tages verbreitete sich hier die Kunde von einem Raub in ord. Zwischen dem Herrentempel und Trefburg sollte ein Tourist mit einer Schußwunde und seiner Wertschaft beraubt aufgefunden worden sein. Glücklicherweise befähigt sich das Gerücht in dieser Form nicht. Allerdings ist ein Herr in hiesiger Gegend mit einer Kopf-wunde aufgefunden, die aber nicht von einem Schuß, sondern von einem Fall herzurühren scheint. Man nimmt an, daß er abgeknüpft ist. Einzelheiten sind noch nicht zu erfahren. Einer anderen Meldung zufolge hat ein Leutnant namens Lütber vom 140. Inf.-Regt., der sich zurzeit in einem Sanatorium in Braunlage aufhält, auf einer Tour von Thale nach Trefburg einen jungen Mann getroffen, der ungefähr eine Stunde mit ihm gewandert, dann aber zurückgeblieben sei unter dem Vorwande, er sei lungentkrankt und könne so flücht nicht marschieren. Als der Leutnant dann vorausgegangen sei, habe er auf einmal von hinten einen Schuß in den Kopf bekommen, der ihn die Sinne beraubt habe. Was weiter mit ihm geschehen sei, wisse er nicht, jedenfalls sei ein Raub nicht ausgeführt, da der Portemonnaie usw. noch in seinem Besitz gewesen seien. Ein Arzt hat in Trefburg den Angeschossenen verbunden, während von dort aus die gesamte Gendarmarie des Umkreises zur Suche

nach dem Täter alarmiert worden ist. Die Tat ist an dem Aufschlußpunkt „Kleiner weißer Hirschk“ geschehen. Leutnant Lütber, der immer noch im Kopf etwas benommen ist, kann keine ganz genaue Auskunft über das Aussehen des Täters geben. Er hat verhältnismäßig viel Blut verloren und war nach dem Schuß einige Meter abgerückt.

Leisnig, 8. Aug. Eine Pilzvergiftung hat für die betroffene Familie des Tuchwebers Hermann Wilhelm hier eine traurige Wendung genommen. W. hatte vorige Woche im Walde Pilze gesucht und gefunden, sie wurden zubereitet und von der Familie gegessen. Davon war die ganze Familie erkrankt. Der achtjährige Enkelsohn W. ist am Montag mittag nach einhalbtägigem Todeskampfe gestorben und auch der Vater ist am Montag abend der Pilzvergiftung erlegen. Großvater und Enkel werden am Donnerstag beerdigt. Die Mutter befindet sich auf dem Wege der Besserung, dagegen ist der Zustand der Tochter noch besorgniserregend.

Stollberg (Gräßl.), 9. Aug. Ein folgenschwerer Automobilunfall hat sich in der Nähe von Stollberg ereignet. Auf der Fahrt nach Dresden stürzte beim Nehmen einer Kurve das Automobil eines Dresdener Kaufmanns um. Der 26 Jahre alte Chauffeur Jügen aus Chemnitz kam unter das Gefährt zu liegen, erlitt schwere innere Verletzungen und starb bald darauf bei einem Arzte in Neustirgen. Von den beiden anderen Insassen ist der Besitzer des Automobils, der Dresdener Kaufmann, schwer verletzt.

Chemnitz, 8. Aug. In Neßka kam das dreijährige Kind eines Mühlenseligers beim Spielen der Windmühle zu nahe und wurde durch einen Blügeltschlag getötet.

Dresden, 8. Aug. In Sommerau bei Reibersdorf wurde eine Frau im Scherze von einem Nachbar zwischen die Stubentüre geklemmt. Nach einiger Zeit stellten sich Beschwerden und Bedrohungen ein, so daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Als sie im Begriff war, die ärztlich verschriebene Medizin einzunehmen, brach sie vor den Augen des Arztes zusammen und war sofort tot.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 10. August 1907.

Das Fiasko des Siebenstüblers. Am 8. August gingen die sieben Wochen zu Ende, deren Witterung, nach einem weitverbreiteten Überglauben, von dem Wettercharakter des Siebenstüblersfestes, des 27. Juni, bestimmt werden soll. Wenn der Glaube an die weiterbestimmende Kraft des Siebenstüblersfestes jemals gründlich Fiasko erlitten hat, so war es in diesem Jahre der Fall. Wie das Wetter in diesen sieben Wochen, speziell in der Provinz Sachsen gewesen ist, ist allbekannt. Regen, unaussprechlich Regen, und nur ganz wenige Tage mit etwas besserem Wetter zwischen all' der Nässe und Kälte! Der Siebenstüblersfesttag aber verhielt sich in diesem Jahre sieben Wochen gutes Wetter; war doch grade er einer von den wenigen Tagen dieses Sommers, die auch nicht einen einzigen Tropfen Regen gebracht haben! — Ebenso groß war die Blamage dieses weiterfunktigen Kalendersfestes nur noch vor drei Jahren; damals brachte der Siebenstüblersfesttag, hündete also sieben Wochen Regenwetter — und dann folgte jener beispiellos dürre Sommer, der in sieben Wochen kaum ein paar Tropfen Regen brachte, und der Siebenstüblersfesttag war ausgerechnet der letzte Regentag vor der großen Dürreperiode! — Wer mag nun noch den Kalenderbelügen trauen?

Die Feier des Sedantages in den Schulen unter Ausfall des Unterrichts ordnet auch in diesem Jahre in einem Erlass an die Bezirksregierungen und Provinzialschulkollegien das Kultusministerium an.

Den Schuß alter Aktien vor Indiskretionen bedeutet eine neue Verfügung des Justizministers. Die betreffenden Bestimmungen sind in folgender Weise abgeändert worden. Bei dem Verkauf von ausgesonderten Aktien, Registern, Urkunden, Kassenbüchern, Rechnungen und Belegen durch die Justizbehörden ist als Verkaufsbedingung die Verpflichtung des Käufers aufzunehmen, die erstandenen Aktien einzufahren oder sonst veräußern zu lassen, niemandem deren Durchsicht zu gestatten und innerhalb bestimmter Frist und in näher festzusetzender Art und Weise den Nachweis über die erfolgte Einfahrt oder sonstige Vernichtung zu erbringen.

Der billige Sonderzug nach Berlin fährt auch diesen Sonntag, den 11. August, ab Halle morgens 7 Uhr 18 Min. und trifft in Berlin 10 Uhr 29 Min. ein. Rückfahrt ab Berlin abends 9 Uhr 20 Min. Zu diesem Sonderzug hat sich die



Bahn-Direktion bereit finden lassen, nachdem der Sonderzug vom letzten Sonntag so kolossal besetzt war, daß viele Personen zurückbleiben mußten. Die Fahrkarten zum Preise von 6,90 Mk. für III. Klasse und 9,50 Mk. für II. Klasse berechnen zur Hin- und Rückfahrt und zum Besuch der Deutschen Armeemarine und Kolonialausstellung, sowie zur Grenzempfangnahme eines Ausstellungslofes. Da die Deutsche Armeemarine und Kolonialausstellung für den nächsten Sonntag besondere Überraschungen plant durch Veranlassung von Vor- und Ringkämpfen und durch die Massen-Speisung von 1000 Mann mittels neuer fahrbarer Feldküche, sowie durch Zuzufuhr Kämpfe, so werden sicher viele unserer Leser diesen interessanten Darstellungen beiwohnen. Allgemein anerkannt wurde von den Besuchern des letzten Sonderzuges die vorzügliche Verpflegung in der Ausstellung. Die Hallen sind bis zum Eintritt der Dunkelheit geöffnet und später strahlt die ganze Ausstellung in feenhaftem Licht, unter dem die Leuchtfontäne sich besonders hervorhebt.

Gausfrauenucht ein! Die nasse Witterung des letzten Monats hat leider auch die diesjährige Kirchengemeinde, die einen sehr reichen Ertrag zu geben verspricht, stark beeinträchtigt. Unsere besten Sorten, wie Königin Hortense, die bekannten Glasfirchen, großer Sobel, sind vom Winde zerföhren und waren nicht mehr transportfähig, geschweige daß man sie bei Hausfrau zum Einmachen empfehlen konnte. Wer nun noch einmachen will, teile sie sich, weil es mit der Kirchengemeinde bald vorbei ist. In der „Deutschen Obstbauzeitung“ vom 1. August d. J. wird zum Einmachen „Dönnens gelbe Korpelstirne“ von mehreren Seiten empfohlen; auch die Landwirtschafstammer zu Halle nennt sie eine gesuchte Konferenzfrucht, die endlich auch wir empfehlen möchten, weil sie sehr süß ist und wenig Zucker gebraucht. Leider wird aber auch hier Regen und Wind auf das äußere Ansehen nachteilig eingewirkt haben. Dann aber nennen wir weiter die Döhmer Weichsel, die an Frische des Geschmackes die Schattenmorelle übertrifft; aber sie ist nicht so dankbar und deshalb teuer; so daß die Schattenmorelle als eine der besten Kirchen zum Einmachen übrig bleibt. Diese muß natürlich tüchtig ausgeeifert sein, muß fast schwarz aussehen und, wo möglich, frei von der Sonne befehlten gewachsen sein, weil die im Schatten gewachsenen immer etwas saurer bleiben. — Was nun bei den Kirchen verpaßt sein sollte, kann die Hausfrau bei den Birnen nachholen; wir haben da ebenfalls eine gute Ernte zu erwarten. Empfehlenswert ist vor allem unsere bekannte Muskateller, die in ihrem Aroma unübertroffen ist, und dann einige Wochen später Williams-Girchfirne, die in America morgenweiser zur Konferenzfabrikation gebaut wird. — Ueber die Einmacheweise können wir uns natürlich hier nicht auslassen. Durch die Sterilisationsapparate ist die Sache aber so einfach und gefahrlos vor Verderben geworden, daß ein derartiger Apparat in keiner Wirtschaft fehlen sollte. Bei der Vertreterversammlung der Obstbauvereine in Halle im Mai wurde sehr richtig angesehrt, daß jede Dorf-gemeinde, in der Obst getrieben wird, einen größeren Sterilisationsapparat ebenso im Besitz haben müßte, wie sie eine Feuerzange hat. Wir können natürlich hier auch nicht Konferenzblätter, die alle ihre Vorzüge haben mögen, empfehlen, möchten aber doch erwähnen, daß die alte Methode, in Steinbüchsen einzutuchen und mit Pergamentpapier zu umhüllen, noch lange, namentlich bei Beeren, Mus und Marmeladen, nicht die schlechteste ist, namentlich empfiehlt sie sich schon der Leichtigkeit wegen. Eine billige Art, die Halläpfel zu verwerten, ist auch, das davon gekochte Mus warm in Champagnerflaschen zu füllen und dann fest zu verstopfen und zu verriegeln. — Wenn nun unsere Hausfrauen sich der Mühe unterziehen wollten, tüchtig einzutuchen, so würden sie nicht nur den Obstbau mit fördern, sondern auch den Konsum der heimischen Zuckerindustrie heben; vor allem aber dürften sie sich und den Ihrigen selbst auf billige Art und Weise den Mittagstisch abwechslungsreicher gestalten.

Goldregen. Einer unserer schönsten, aber auch gefährlichsten Fierkräucher ist der Goldregen, dessen Blütezeit jetzt zu Ende ist und der nimmehr giftighaltige Schoten reifen läßt. Die gelben Blumen, die in langen Trauben herabhängen, geben der Pflanze einen ganz besonders charakteristischen Reiz. Die wundervolle Farbe hat die Bezeichnung Goldregen veranlaßt, während Regen wohl von der Form der Blüten, die einem Tropfen nicht unähnlich sind, hergeleitet wird. Der Strauch stammt aus Italien. Er gedeiht am besten auf Kalkboden, kommt aber auch in trockener und magerer Erde fort, da er sehr anspruchslos ist. Außer durch seine Blütenpracht, welche das Auge erfreut, gewährt er auch praktischen Nutzen. Das auffallend harte Holz färbt sich mit der Zeit braunschwarz und findet unter dem Namen falsches Ebenholz vielfache Verwendung zu malerischen und musikalischen Instrumenten. Für die Arzneikunde bieten die Samenfrüchte ein Heilmittel. Die Rinde

des Strauches und seine Blätter enthalten starke Dosen Gift. Kinder müssen daher gewarnt werden, Teile dieser Pflanze, speziell aber Schoten in den Mund zu stecken, weil dies namentlich bei unseren Kleinkindern mit Vorliebe geschieht. Der Goldregen kann eine Höhe von 7 Metern erreichen. Er nimmt sich besonders in Gärten, wo er in verschiedenen Abarten gezogen wird, majestätisch und eigenartig aus. Verwandte Varietäten gibt es in Südeuropa in etwa 40 Arten. Der aus Kroatien stammende purpurne Goldregen trägt rote, feinständige Blüten und wird auf dem Stamme unseres Goldregens veredelt gezogen, aber weniger als Strauch, sondern vielmehr als ansehnlicher Baum. Durch besonders wertvolles Holz zeichnet sich eine andere Sorte aus, der alpine Goldregen, welcher auch als Fierkraut vielfach kultiviert wird.

Kriegsmarine-Ausstellung. Eine einjägige, hochinteressante Veranstaltung, eine Kriegsmarine-Ausstellung wird augenblicklich von der hiesigen Deutscher Gruppe des Flottenvereins vorbereitet. Das Verständnis für unsere Flotte, von der sicherlich nicht noch Deutschlands Zukunft abhängen wird, zu fördern und dadurch das Interesse des deutschen Volkes für das Seemeein zu leben, ist der Zweck dieser seltenen, kostspieligen Ausstellung, die mit größter Sorgfalt und Sachkenntnis von Herrn Kapitänleutnant d. R. Rumlin in Wildeshausen zusammengestellt ist und in geschlossener Reihe in fast allen größeren Städten Mittel- und Süddeutschlands unter Leitung ehemaliger Marineveranlässeter wird. Die Ausstellung, deren Oberleitung sich in den Händen des genannten Herrn Rumlin befindet, und die von allen Militär- und Zivilbehörden die weitgehendste Unterstützung erfährt, erweist sich als außerordentlich anziehend, das zeigt der Besuch, der überall sehr stark ist, dank auch dem verhältnismäßig sehr niedrigen Eintrittspreis, u. a. wurde die Ausstellung in Hildburghausen von nicht weniger als 25.000 Personen besucht. Bei der rasch wachsenden Volkstümlichkeit der Marine, bei der Seltenheit und Bekümmerung der geplanten Ausstellung wird auch hier auf einen raschen Besuch zu rechnen sein. Die Ausstellung findet vom 31. August bis einschl. 4. September d. J. in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ statt.

Das Gustav-Adolf-Festspiel von Dr. Otto Devrient gelangt unter Mitwirkung zahlreicher angesehener hiesiger Bürger im „Frohn“ unter Leitung des Direktors Hans Musfäus am nächsten Mittwoch zum ersten Male zur Aufführung. Den Gustav-Adolf wird der hier bekannte Hoftheaterspieler Albert Bauer vom Hoftheater in Weimar spielen, die Königin Leonore wird Fräulein Toni Musfäus geben. Wie aus dem Inzeratenteil der heutigen Nummer ersichtlich, fordern die Vorstände des Vaterländischen Frauenvereins, des Evangel. Bundes und des Gustav-Adolf-Vereins alle evangelischen Bürger von Merseburg und Umgegend auf, den Gustav-Adolf-Festspielen reges Interesse entgegenzubringen. Auch wir möchten alle evangelischen Einwohner von Stadt und Land veranlassen, sich zahlreich an den Festspielen zu beteiligen. Der Wert dieser Gustav-Adolf-Festspiele für die evangelische Sache ist nicht zu unterschätzen; wir fordern daher jeden Einzelnen auf, in seinen Kreisen für den Besuch dieser Aufführungen zu wirken. In allen Kreisen bringt man demselben große Sympathien entgegen und viele angesehene Mitbürger haben mit Freude und Begeisterung ihre Mitwirkung zugesagt und unterwerfen sich gern der Mühe und Arbeit, welche die Einkubierung des großen Wertes erfordert.

Ein kinematographisches Theater hat für einige Zeit aus dem Mulandtheater hier sein Ziel aufgeschlagen. Die dargebotenen Bilder sind von großer Deutlichkeit und haben den Vorzug stimmungreicher, die Augen wenig angrenzender Wiedergabe. Vorstellungen des Lebens und Treibens fremder Völker sowie interessanter Ereignisse wechseln mit Szenen betteren Inhaltes ab, so daß für jeden Geschmack etwas geboten wird. Am jedem Abend finden zwei Vorstellungen statt, von denen die eine 7/8, die andere 1/10 Uhr beginnt.

Ein Musikkonzert der Stadtkapelle findet Sonntag vormittag von 11 1/2 Uhr an auf dem Altenbürger Damme statt. Hierzu ist folgendes Programm aufgestellt worden: 1. Barcarole-Marsch von Hög; 2. Duettüre 3. Op. „Wenn ich König war“ von Adam; 3. Selection a. b. Op. „Travalla“ von Verdi; 4. La Barcarole, Walzer von Fetras; 5. Der dumme Reiter, Lied von Eßbar; 6. Wir spielen Soldat, Charakterstück von Gilenberg.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

W. Wengelsdorf, 7. Aug. Am 1. Oktober wird eine bankrottverurteilte Pension ins Leben treten. Dieser waren die Diakonissen Wengelsdorf, Spergau, Grödlitz und Föhrendorf zu einem Postbesitzer beziffert verbunden, den die Briefträger täglich zweimal zu begehen hatten. Sie lieferten die Postfächer bei

den in jedem dieser Orte vorhandenen Agenturen ab, von denen sie dann den einzelnen Empfängern überbrachten wurden. Nun ist aber die Zahl der Postfächer in den letzten Jahren herabgesetzt worden, daß die Arbeit nicht mehr bewältigt werden kann. Der mit Posten, besonders in der Weihnachtszeit, oftmals überlastete „Poststra“ war wirklich zu bebauern. Die Kaiserliche Oberpostdirektion in Halle hat deshalb angeordnet, daß die Orte Föhrendorf und Grödlitz von Föhrendorf aus verlegt werden, von wo sie auch viel leichter zu erreichen sind, als von dem eine Stunde entfernten Bahnhof Grödlitz, während Wengelsdorf und Spergau einen eigenen Postbezirk bilden werden. Die Sendungen werden dann den Empfängern unmittelbar durch den Briefträger überbracht werden, was seine mannigfachen Vorteile besitzt.

H. Föhrendorf, 6. Aug. Lieberabend. Es blüht nicht, ich muß die verheißene Reibaktion schon wieder einen Bericht schicken. Mit Recht würde ich sonst den Vorwurf verdienen, ein schlechter Chronist zu sein und gerade das Demotekewort ausgefallen zu haben. Dem Journalisten wird ja das Klagen eher verziehen, als das Verschweigen. Und verschweigen kann ich nicht, daß es gestern Abend im Amisberg wunderbar war. Ein herrlicher, warmer Sommerabend, wie wir ihn in diesem Jahre noch nicht gehabt haben. Erquickende Kühle sanfte die Saale herauf, und unter dem Wälderdach der alten Bäume saß sich's so lauschig. Und wie Glühwürmchen leuchteten durch das dunkle Laub hunderte bunter Lämpchen, hell genug, um dem Garten eine neue zauberhafte Reiz zu geben und doch auch so milde, daß die kaldbunkelten Fäden und Wäntel nichts von ihrer Zartheit verloren. Es war wie ein Märchen aus Taupfen und eine Nacht. Diesen Anblick aber, und etwas fast noch schöneres zu genießen, hatte sich buchstäblich ganz Föhrendorf eingefunden. Herr Otto Lachie das Gastwirtshaus, wenn er die Scharen überblühte, die Bank an Bank gedrängt saßen. Kein Stuhl war mehr zu haben, trotzdem 150 Reservestühle mobil gemacht waren. Praktische Leute, die zu spät kamen, rollten sich ein leeres Bierfass herbei und fanden so auch noch ein Unterkommen. Herr Sted aber, Merseburgs behäbiger Ganyem, nebst einem Stabe ebenso diensteifer Helfer, schluppig im Schwitze seines Angesichts immer neue Labungen Lagerbier, Gof, Lichtenbain, Münchner und für die alkoholfreien Besucher Selterswasser herbei. Denn groß war der Durst, wenn auch mancher über dem Hören das Trinken vergaß. Welches war aber der Raguet, der die ganze Bevölkerung, Einheimische und Fremde, bezogen hatte? Das „Doppelpaar“, wie es sich in städtischerem Deutsch zu nennen beliebt. Die Sünde gegen den Geist der deutschen Sprache bei den Herren verziehen um ihrer sonstigen Tugenden willen. Toujours perdrix war man in Gefahr auszurufen, bei den Konzerten, deren eins dem anderen fast so ähnlich zu sehen pflegt wie ein Dugend Eier. Da kam nun dieses Duett und brachte eine erwünschte Abwechslung. Schon im vorigen Jahre sollte die Herren hier gewesen sein, und die damals ererbte Sympathie war wohl Ursache des Riesenaufmars. Wir wurden auch nicht enttäuscht. Sie sangen Volkslieder, einfache Melodie, 3. T. nicht hervorragend schön. Wessen. Aber wie sangen sie! Die Stimmen, unter denen besonders ein herrlicher, weicher und dabei kräftiger erster Tenor und ein markiger voller zweiter Bass hervorragen, von größter Klangfülle, und dazu ein Vortrag, wie man ihn nur bei wirklichen Künstlerinnen findet. Freilich kann man von Demofisten auch etwas verlangen. So erhob sich denn nach jedem Liede ein wahrer Beifallssturm, der einmal die Sänger nötigte, ein Lied, das auf dem Programm stand, das sie aber heimlich sich zu unterlagen gedachten, doch noch zuzugeben. Ob ihnen das Singen ebensoviel Vergnügen macht, wie uns das Zuhören, sei daher dahingestellt. Aber verdienen kann man's den Herren kaum, wenn es sie mit Nacht nach dem Gasthause jog. Seit dem 31. Mai haben sie nämlich schon in der Welt herum und denken in den nächsten drei Wochen noch Thüringen (Apotha und Schmalfalden) und die Schweiz zu besuchen. Das mag wohl angreifen. Auch sie aber fesselt der Zauber der Saale. Denn sie fanden noch lange und schauten zum Flusse hinab, wo in den Strahlen des elektrischen Lichtes, das Wehr erglänzte wie inhausa und ein Fischer seine Nege auswarf. Und darüber funkelten die Sterne.

g. Döllnig, 8. Aug. Im Februar 1905 kaufte Herr Handelsmann Landgraf von hier in einer Zwangsversteigerung zwei Gartenparzellen, wie sie im Grundbuche verzeichnet sind; die eine ist nun als Schulweg, Spielplatz und Zugangsweg für die Adjuanten benutzt worden. Persönlich und durch den Rechtsanwalt hat nun L. der Gemeinde die in Betracht kommende Parzelle zum Kauf, und zwar zum Selbstkostenpreis, angeboten und schließlich den Adjuanten diese unentgeltlich, wenn ihm der Zugang zur zweiten

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geht vom 11. Juni 1870

Sonabend, den 10. August 1907.

Der Kürbis und seine Verwertung.

Von † Garteninspektor Seid-Hohenheim.

Die Kürbisse werden sowohl zu Gemüse, wie auch zum Einmachen in reifem und unreifem Zustande verwendet. Auch als Viehfutter werden einzelne Sorten auf dem Felde mit Erfolg angebaut. Die Kerne geben ein vorzügliches Salatöl und werden auch zu Backwerken usw. verwendet.

Zu vollkommener Früchteausbildung erfordert der Kürbis einen recht lockeren, feuchten, reichgedüngten Boden. Die geeignetsten Dünger sind: Abtritt, Kompost und Gülle, welche man in, neben die Kürbispflanze gestohene oder gebohrte Löcher schüttet.

Entweder sät man anfangs April die Samen in mit feuchtem Sägmehl, verrotteter Röhre oder mit Erde gefüllten Kistchen und Töpfe, oder man legt je 2 Samen 2½ Zentimeter tief in schon vorher ausgehobene, mit Gülle getränkte und mit Kompost oder verrottetem Dünger zur Hälfte gefüllte, und dann wieder mit Erde gedeckte Gruben (Mulden). Die Pflanzentiefe der einzelnen Saatgruben beträgt 3 Meter. Der Samenbedarf für 1 Atr beträgt 5 Gramm, doch darf nur der untere, gegen den Fruchstiel sitzende Samen zur Saat verwendet werden, der vorn in der Frucht liegende Samen ist meistens taub. Die Lebensdauer der Samen beträgt 6 bis 8 Jahre, die Keimzeit bei günstigem, warm-feuchtem Wetter 5 Tage. Der Ertrag eines Atrs beträgt 45 bis 60 Früchte. Von den aufgehenden Pflanzen läßt man nur die kräftigsten stehen. Der Boden wird stets locker und unkrautfrei gehalten; bei Trockenheit ist zu gießen. Während und nach einem Regen gibt man der Pflanze einige Düngergüsse. Die im Garten gezogenen Kürbisse werden oft an Spalieren zu Lauben oder zur Bekleidung von Baumstämmen, indem man die Ranken ansetzt, verwendet.

Haben die nicht anzuheftenden Pflanzen 5 bis 6 Blätter getrieben, so schneidet man die Spitze ab, um eine größere Anzahl von Ranken zu bekommen. Die Ranken werden am Boden mit Hacken befestigt, so daß sie sich einwurzeln und der Pflanze reichere Nah-

zung zuführen. Unter die halbreifen Früchte legt man Ziegelplatten, Schieferstücke oder dergleichen und wendet von Zeit zu Zeit die Früchte, damit sie nicht faulen und früher reifen. Die Früchte sind erst dann völlig reif, wenn sie beim Anknöpfen mit dem Finger einen hohlen Klang geben. In trockenen, frostfreien Räumen lassen sie sich einige Wochen aufbewahren. Zur Samen-gewinnung schiebe man sich einen der schönsten noch an der Pflanze befindlichen Kürbis aus und schneide sämtliche andere Früchte weg, so daß die Pflanze diese Samenfrucht vollkommen ausbilden kann. Empfehlenswerte Speisekürbisse sind: der meistens als Zierkürbis gezogene Angurier-, gelber, englischer Vegetable Marrow-, der dunkelrote und hochgelbe Valpareiso-Kürbis, zum Gemüse und zum Einmachen vorzüglich: gelb-genehter Kiesen-Melonen-, der ovale Boston-Marrow- und der auch zum Anbau für Futter vorzügliche, reichen Ertrag bringende gewöhnliche Küchen- oder Feldkürbis. Neu eingeführt als vorzüglicher, wenn auch nicht großer Speisekürbis ist zu empfehlen: die Kokozelle von Tripolis.

Die Pflanze bildet dicke Büsche mit gedrungenem dicken Stengel, kurzgestielten, tiefgelappten, rauhen Blättern; sie rankt nicht im geringsten. Die Früchte sind lang, gerade, einfarbig, blaßgelb, und tragen 6 Wochen nach der Aussaat. Zum Frischgenuß eignen sich am besten junge, höchstens 30 Zentimeter lange Früchte, welche man schält, in dünne Scheiben zerschneidet, in der Pfanne bratet und mit einer kräftigen Sauce (Tomatensauce) auf den Tisch bringt. Der Hauptnutzen liegt aber bei der Kokozelle darin, daß die Früchte die besten Einmachfrüchte liefern und zukünftig unbedingt den großen Einmachgurken und Kürbissen vorgezogen werden dürften. Man kann die Kokozelle auf allerlei Art, süß, sauer, in Salz, in Essig, auch süßsauer, gerade wie Gurken und Melonen und Kürbisse einmachen und wird die Feinheit des Geschmacks, wie auch die Zartheit der Frucht nie von einem anderen Speisekürbis übertroffen werden. Gerade im Jahre 1904, wo viele Kürbisse und Gurken misprieteten, trug bei mir die Kokozelle reichlich und war ein willkommener Ersatz für die mir fehlenden Censgurken. Da die

Pflanze wenig Umfang einnimmt (¼ bis 1 Quadratmeter), so kann sie in jedem Hausgarten gezogen werden.

Wann lohnt sich die Schweinemast?

Es kann sein, daß jemand bei der Schweinemast noch einen Nutzen herauswirtschaftet, wenn (nur um einen Preis anzunehmen) für den Zentner Lebendgewicht 40 Mk. bezahlt werden, wogegen vielleicht ein anderer Mäster schon bei einem Preis von 43 Mk. oder einem noch höheren Preis mit Schaden wirtschaftet. Die Frage, ob die Mast lohnend ist, hängt freilich in erster Linie von dem Preis ab, der für die Schweine gezahlt wird, dann aber kommt es auch darauf an, ob die zur Mast eingestellten Schweine eine, dem zugeführten Futter entsprechende tägliche Zunahme zeigen. Wo die in die Mast eingestellten Schweine beim Fortschreiten der Mast von Zeit zu Zeit gewogen werden, da tritt es nicht selten zu Tage, daß manche Schweine, die zu derselben Zeit auf Mastfutter gestellt wurden, oft ganz verschiedene Gewichtszunahme zeigen. Wenn ein in der Vollmast stehendes Schwein, bei dem vielleicht eine tägliche Gewichtszunahme von 1—1½ Pfund verzeichnet ist, bei einem nicht allzu niedrigen Marktpreis das Futter bezahlt macht, so wird man aber von einem Schwein, das nur ¼ Pfund oder auch ½ Pfund täglich zunimmt, kaum eine Rente mehr erwarten dürfen. In solchen Mästereien, wo von Zeit zu Zeit gewogen wird, werden solche Schweine, die bei zu geringer Lebendgewichtszunahme das Futter nicht mehr bezahlt machen, ausgeschieden. In vielen mittleren und kleineren Betrieben findet noch zu wenig Kontrolle über die Gewichtszunahme während der Mast statt und die Mast würde sich oft rentabler gestalten, wenn eine solche Kontrolle bestanden und die zu schlechten Futterverwerter ausgeschieden würden. Bei manchen Schweinen tritt es deutlich zu Tage, ob das gereichte Futter anschlägt oder nicht, bei anderen Tieren aber wieder läßt sich durch den Augenschein allein kein endgültiges Urteil fällen und nur die Wage kann hier bestimmte Auskunft liefern.

Schon bei der Einstellung der Schweine zur Mast treffe man in gewisser Beziehung

eine entsprechende Auswahl. Manchem Tier wird es der Mäher schon von vornherein ansehn, daß es kein guter Futterverwerter sein wird. So wird von Schweinen mit zu grobem und gekräuseltem Haar, mit zu groben oder zu feinen Knochen, mit spitzen Rücken, mit schmaler Brust und spitzer, stark abfallender Beckenpartie nicht sehr viel zu erwarten sein, wogegen Tiere mit glattem, freiem und genügend dichtem Haar mit breitem Rücken, nicht zu kurzem, aber auch nicht zu langem Hals, genügend langem Körper, breiter Brust und nicht zu stark abfallendem Hinterteil, genügend stark entwickelten, aber nicht zu groben Knochen, eher Aussicht bieten, das Futter gut zu verwerten und die Mast lohnend zu gestalten. Da aber manchmal auch die besten äußeren Anzeichen trügen, so sollte auch bei anscheinend guten geeigneten Tieren die Gewichtskontrolle beim Fortgang der Mast nicht unterlassen werden.

Sodann wird eine lohnende Mast nur bei solchen Tieren zu erwarten sein, die von vornherein alle Anzeichen der Gesundheit an sich tragen. Kränkliche Tiere sind stets schlechte Futterverwerter, was auch leicht ersichtlich ist, da bei der Mast durch die Zunahme, größere Mengen Futter aufzunehmen und zu verarbeiten, an den Körper besonders hohe Anforderungen gestellt werden, die nur von einem gesunden Körper mit gesunden leistungsfähigen Organen erfüllt werden können.

Wer es irgendwie einrichten kann, der sollte den Schweinen, die für die Mast bestimmt sind, von vornherein bis zum Zeitpunkt der Einstellung der Mast Gelegenheit zu freiem Lauf geben. Es hat sich gezeigt, daß sich solche Schweine, die vor Beginn der Mast genügend Bewegung im Freien gehabt haben, leichter mästen und das Mastfutter besser lohnen als solche Schweine, die vorher nie aus dem Stalle gekommen sind.

Manchmal wird die Rente bei der Schweinemast auch dadurch herabgedrückt, daß zu lange gemästet wird. Je länger sich die Mast hinzieht und je schwerer die Tiere werden, desto langsamer geht es mit der Gewichtszunahme vorwärts. Je mehr sich ein Mastschwein, je nach der Rasse, dem dritten oder vierten Zentner nähert, desto geringer wird die tägliche Gewichtszunahme. Hier muß auch die Wage und dann die Nachfrage nach schweren oder leichteren Tieren bei entsprechenden Preisgeboten den Ausschlag geben.

Wie soll das bald nach der Ernte gedroffene Getreide behandelt werden?

Das während und kurz nach der Ernte gedroffene Getreide enthält häufig viel Feuchtigkeit. Man lasse dasselbe nicht in Säcken längere Zeit stehen, wie dies so häufig bei Samenhändlern mit gedroffenem Getreide, das als Saatgut weiter verkauft werden soll, beliebt ist, sondern leere die Säcke aus, schütte das Getreide etwa 15 Zentimeter hoch auf, schäufle dasselbe 3-4 Tage lang tüchtig ein- bis zweimal um, damit die Feuchtigkeit in den Körnern verdunsten

kann. Häufig liefern die Landwirte recht gut keimfähiges frisch gedroffenes Saatgetreide. Die Samenhändler kaufen von diesen ihren mutmaßlichen Bedarf ein, lassen sich die Waren senden und die Sendungen bleiben der Einfachheit wegen in Säcken oft 8-14 Tage, manchmal auch noch in einem feuchten Magazine stehen. Infolge dieser Art der Aufbewahrung der Saatware vermindert sich die Keimkraft der Samen, bei manchen geht sie ganz verloren. Solches Getreide wird, wenn ausgesät, namentlich falls nach der Saat die Witterung zum Aufsaugen nicht ganz günstig ist, im Boden moderig, es siedeln sich an demselben allerlei Pilze an, auch tierische Schädlinge helfen am Zerstörungswerk mit. Wenn auch die Samen schwache Keime treiben, so sind dieselben doch nicht mehr so widerstandsfähig, daß sie sich zu einer gesunden, vollbestandenen Getreidepflanze entwickeln können. Es treten größere Fehlstellen auf oder der Bestand ist viel zu dünn. Es wird dies wahrscheinlich daher rühren, daß das im Innern der Säcke befindliche Getreide seine Keimkraft teils ganz, teils mehr oder weniger verloren hat, während das am Umfange der Säcke befindliche an seiner Keimkraft wenig oder gar nichts eingebüßt hat. Die Beschwerden gehen zunächst an die Samenhandlungen und von diesen weiter an die Lieferanten des Saatgetreides. Jedenfalls sollen die Landwirte, die von Samenhandlungen Saatgetreide kaufen, alsbald nach Empfang der Ware aus der Mitte des Sackes eine Probe entnehmen und die Saat auf Keimfähigkeit probieren, wenn sie nicht vorziehen, die Probe einer Samenrodensstation zu übergeben. Besser wird es sein, wenn man das Saatgetreide direkt vom Produzenten bezieht, der jedenfalls dafür sorgt, daß die Ware erst unmittelbar vor der Verwendung in Säcke gebracht wird. Der Empfänger wird nicht versäumen, die Säcke alsbald nach ihrem Eintreffen auszuleeren und ebenfalls eine, wenn auch eine ganz einfache Keimprobe auszuführen. Selbstverständlich hat der Produzent seine abgegebene Ware ebenfalls auf ihre Keimkraft untersucht. Jeder überzeuge sich, bevor er seine Saatware abgibt, von der Qualität derselben. — Man behandle also das frisch gedroffene Saatgetreide sachgemäß. Fehler können sowohl von den Produzenten, von den Samenhandlungen und von den Konsumenten gemacht werden. Sowie von der Behandlung des Saatgetreides.

Getreide, das nicht zur Saat verwendet werden soll, bedarf ebenfalls einer pünktlichen Pflege. Nachdem es unmittelbar nach dem Dreschen, wie oben angegeben, 3-4 Tage lang täglich ein- bis zweimal, je nach Witterung umgeschauelt worden ist, findet das eigentliche Putzen, womöglich an trockenen Tagen statt. Häufiges und sorgfältiges Umschaueln wirkt sehr günstig auf die Qualität des Getreides. Nach dem Putzen wird es 25 Zentimeter hoch aufgeschüttet. Man wende es an sonnigen Tagen und unterlasse das Wenden an regnerischen, an welchen man auch alle Öffnungen des Speichers schließt.

Wenn das Getreide im Laufe des Sommers und Herbstes trocken geworden ist, darf es bis zu einer Höhe von 60-70 Zentimeter aufgeschüttet werden. Aber auch dann ist das Getreide namentlich ein- bis zweimal umzuschaueln, wobei sehr darauf zu achten ist, daß die Haufen bis auf den Grund gewendet und die Körner in die Luft geworfen werden.

In den Monaten Dezember bis März, je einschließlich, genügt namentlich einmaliges Umschaueln. Von Mitte März bis Ende April wird namentlich zwei- bis dreimal angewendet, weil während dieser Zeit das Getreide sich häufig erwärmt.

Das Tränken der Pferde.

Den Pferden wird in der Regel täglich dreimal Wasser gegeben. Manche tränken dieselben vor der Fütterung oder während derselben, andere nachher. Man nimmt an, daß alle Tränkmethoden beförmlich sind, sobald die Tiere sich daran gewöhnt haben. Wenn während der Futterzeit getränkt wird, so könnte die Tiere nehmen viel Wasser auf, so könnte wohl, wie manche annehmen, ein vorübergehendes Gefühl der Sättigung erzeugt werden, das dieselben von weiterem Fressen abhalte. Sowohl durch das Saufenlassen während der Fütterung als auch durch reichliche Wasseraufnahme vor derselben, werde der Magenstau, wie häufig angenommen wird, zu sehr vermindert, weniger wirksam und dadurch die Verdauung verlangsamt. Es kann kaum bezweifelt werden, daß durch sehr reichliches Saufen vor oder während des Fütterns die Verdauung sich langsamer vollzieht. Ob aber der Nuzeffekt der Nahrung dadurch beeinträchtigt wird, konnte bisher nicht nachgewiesen werden. Beobachtungen sollen ergeben haben, daß bei der eben geschilderten Art des Saufenlassens der Pferde viele Haferkörner unverdaut abgehen. Es ist wohl vom Standpunkte der Wissenschaft aus das Richtige, die Pferde regelmäßig vor dem Haferrutter, nachdem sie vorher etwas Heu oder Häcksel gefressen haben, zu tränken und ihnen einige Zeit nach dem Verzehren des mit Häcksel gemengten Hafers nochmals Wasser anzubieten. Ersteres erscheint deshalb zweckmäßig, wenn z. B. wegen stärkeren Wasserverlustes bei angelegter Arbeit Speichel und Magenstau dickflüssig geworden sind. Im allgemeinen sind die Pferde aber vor oder bei dem Beginn der Fütterung sehr selten durstig und wenn sie saufen, so nehmen sie weniger Wasser auf als nach derselben. Namentlich in der kalten, kühlen und auch in der warmen Jahreszeit, wenn sie vorher nicht streng arbeiten mußten, ziehen sie zu Anfang der Fütterung häufig das Fressen dem Saufen vor. Bei allen schwer verdaulichen und blähenden Futterstoffen ist beim Tränken größte Vorsicht anzuraten. Hülfsfrüchte quellen im Magen stark nach, wenn gleich nach ihrer Verfütterung von den Tieren reichlich Wasser aufgenommen wird. Dieses Anquellen hat nicht selten den Tod der Tiere im Gefolge. Man sollte deshalb bei der Verfütterung der vorgenannten Futtermittel einige Zeit vor der Fütterung und erst 2 Stunden nach derselben tränken.



Im Geflügelhof.

Von A. van de Grubter.

Die Eierproduktion hat nachgelassen und ist schon auf einem Minimum angekommen. Die Mehrzahl der Hühner befindet sich in der Mauser, und jetzt mit dem Futter knausern zu wollen, ist falsche Sparbarkeit, die sich stets rächt.

Die Mauser stellt große Anforderungen an die Tiere, denn erstens müssen sie ihre Federkleider erneuern und weiter auch neue Kraft für die nächste Legperiode sammeln. Es muß daher während derselben nicht allein reichlich, sondern auch kräftig gefüttert werden. Für die sorgsame Pflege und die doppelten Futterrationen werden sie sich dankbar zeigen, indem sie uns sicher noch im alten Jahre mit frischen Eiern erfreuen, während sie, in dieser Zeit vernachlässigt oder nur in gewohnter Weise behandelt und gefüttert, nicht vor Februar und März mit dem Legen beginnen. Es ist dies die beste Methode, Winterleger zu erziehen. Der Mehraufwand an Futter und Pflege bezahlt sich schon reichlich durch die hohen Eierpreise in der Winterzeit, wo dieselben überall mindestens doppelt so hoch sind wie im Frühjahr und Sommer. Außerdem fällt auch die Annehmlichkeit mit ins Gewicht, für den eigenen Haushalt stets frische Eier zur Hand zu haben und nicht alte eingelegte, oder gar auf dem Markte kalte Eier mitoundsoviel Prozent saule kaufen zu müssen.

Bedauerlich ist es daher, daß trotz so mancher Warnung noch so viele Hausfrauen sich nicht daran gewöhnen können, gerade jetzt den Futterack tüchtig in Anspruch zu nehmen, weil sie der unrichtigen Ansicht huldigen, daß, wenn ihre Hennen keine Eier legen, sie auch weniger Futter verdienen.

Empfehlenswerte gefundene Futtermittel sind besonders Hafer, Gerste und Mais, auch besonders Sprattisches Fleischfaser-Geflügelfutter und wenn die Hühner keinen freien Auslauf haben, darf die Verabreichung von hinreichend Grünzeug nicht unterlassen werden.

Auch ist es jetzt an der Zeit, genaue Musterung im Hühnerstall zu halten; über 5 Jahre alte Hennen sind darin auf keinen Fall zu dulden. Sobald die Hennen das 4. Lebensjahr überschritten, lassen sie im Legen merklich nach, und über das 5. Jahr hinaus lohnen sie die Winterfütterung überhaupt nicht mehr.

Wenn der Hühnerhof also rentabel bleiben soll, weg mit diesen Veteranen, jetzt kurz vor oder nach der Mauser, entweder in die eigene Küche, wo sie nach Geschmack noch eine gute Suppe, sowie auch einen guten Braten abgeben, oder auf den Markt, wo deraartiges Geflügel zu besagten Zwecken ebenfalls gesucht und gut bezahlt wird. Zugleich sind auch die mit Untugenden behafteten, wie die schlechten Leger aus jüngeren Jahrgängen zu entfernen. Für alle diesen Abgang ist eine entsprechende Anzahl der ausgesuchtesten Exemplare der diesjährigen Brut einzustellen, und zwar in einer Stärke, daß nach etwaigen oft unvermeidlichen Verlusten immer noch der normale Stand be-

bleibt und man somit nicht in die Verlegenheit kommt, im Frühjahr kaufen zu müssen, was bei den anzulegenden höheren Preisen noch dazu unsicher ist.

Schreiber dieses wünscht nun, daß obige Mahnungen auch bei denjenigen ungläubigen Leserinnen auf guten Boden fallen mögen, die bis heute glaubten, am Althergebrachten festhalten zu müssen. Der eigene Geldbeutel wird ihnen bald den Wahrheitsbeweis erbringen.

Mannigfaltiges.

Blane Hortensien. Viele Pflanzfreunde ziehen Hortensien mit blauen Blüten solchen mit roten vor; ihnen kann zur Erzielung der blauen Farbe die Verwendung des Alauns nur empfohlen werden, sobald sie über narkotische Bodenarten, denen das Vermögen der Bläunung zukommt, nicht vermögen. Der Alaun kommt in erbsen- bis hasehnußgroßen Stücken zur Verwendung, indem man einen Eimer auf das Abzugsgloch des Topfes legt, etwas Blumenerde darauf tut und diese mit einem mittelgroßen Köffel voll Alaun bedeckt. Nun wird der Wurzelraum zwischen Topf und Ballen mit Blumenerde und Alaunkräutern ausgefüllt. Es ist erstaunlich, wie lange sich die Hauptbröden trotz des häufigen Begießens halten.

Bitterer Rotwein. Sind die Weine in der Bitterkeit des Geschmacks noch nicht zu weit vorgeschritten, so kann man durch längeres Stehenlassen des Weines in nicht vollen Gefäßen den bitteren Geschmack vermindern. Auch ein mehrmaliges Ablassen des Rotweines, wobei sich ein fast schwarzer Satz bildet, verringert den bitteren Geschmack sehr. Da Rotweine mit einem leicht bitteren Geschmack noch brauchbar sind, so wird manchmal solch bitterer Wein mit anderem Rotwein gemischt. Wenn wir aber bedenken, daß die Krankheit durch kleine Pflänzchen bedingt, also durch dieses Mischen der Krankheitsstoff dem ganzen Wein mitgeteilt wird, dieser also auch bitter werden kann, so haben wir dies Verfahren als gefährlich zu betrachten. Wenn wir daher bitteren Wein mit anderem Wein mischen wollen, so müssen wir durch Erhitzen des erfteren die Pflänzchen zuerst zerstören. In diesem Fall ist die Gefahr geringer; doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß auch in der Mischung wieder solche Pflänzchen auftreten, daß also auch die Mischung wieder bitter werden kann. Wenn wir die nötige Vorrichtung haben, ist es jedenfalls am besten, wir erhitzen die ganze Mischung auf 60–63 Grad Celsius.

Für eine gedeihliche Puterzucht sind folgende Regeln zu beachten: 1. Man wähle von dreijährigen Hähnen und zwei- bis sechsjährigen Hennen die besten und kräftigsten Tiere. 2. Jedem Hahn teile man höchstens sechs Hennen zu, doch auch nicht weniger. 3. Man setze die Putte, sobald sie zu glücken beginnt, mas gewöhnlich geschieht, nachdem sie 15–20 Eier gelegt hat. 4. Man gebe einer Henne höchstens 20 Eier unter. 5. Sorge man dafür, daß, wenn mehrere Hennen nebeneinandergelegt werden müssen, sie sich gegenseitig nicht sehen und vom Neffe aus nicht erreichen können, weil sie sich sonst ihre Nester streitig machen und sich tören möchten. Auch beim Verunternehmen vom Neffe ist dafür zu sorgen, daß jede Brüterin wieder auf das eigene Nest geht oder gesetzt wird. Geht sie nicht von selbst zum Neffe zum Fressen, so hebe man sie behutsam ab, und setze sie zum Füttern und zum Trinkefährte, womöglich ins Freie; auch muß man über ihre Rückkehr zum Neffe wachen, bis sie sich gewöhnt haben, ihre Nester selbst zu finden. 6. Wenn sie an irgendeinem Verhede gelegt und zu brüten angefangen haben

(welches die Trutthennen gern tun), so ist es vorteilhaft, sie dabei zu belassen; sie müssen aber vor Raubtieren möglichst gesichert werden.

Scradella und Lupinen kommen auf schwerem Boden nur langsam auf, während diese auf leichtem, mehr sandigem Ader sehr gut gedeihen und eine volle Ernte ergeben. Fällt die Bestellung der Stoppelfrucht in die erste bis dritte Augustwoche, so kann eine Aussaat von Infirmatflee, weißer Senf, Sandwiden und ein Gemenge, bestehend aus Pferdebohnen, Erbsen, Widen und Buchweizen, erfolgen.

Die Dressur des Jagdhundes. Zum Wildsteuen. Schweift ein Hund beim Revieren zu weit ab, so darf man ihn nicht gleich zurückrufen, denn hiette der Jäger auf unbedingten Gehorsam, den er etwa durch Schläge in diesem Falle erzwingen müßte, so könnte dadurch der Hund leicht verderben werden, im Falle er in seinem Eifer den Pfiff überhört haben sollte. Bei solchen Exzursionen des Hundes kommt letzterer auch manchmal in die Nähe seines Herrn, der ihn dann selbst im größten Eifer, sofort „tout beau“ machen lassen, ihn tüchtig belobend, ihn anrufen usw. soll, so daß er begreift, was er zu tun hat. Ein guter Hund muß das ganze Feld rein abgehen, er muß deshalb das Rückzuführen gründlich erlernen. Alle Hunde, die wegen zu eifrigen Jagens hiergegen fehlen, müssen angereizt werden und öfters „tout beau“ machen.

Was haben wir jetzt im Blumengarten zu beachten? Die wichtige Arbeit ist in diesem Monat die Erhaltung der Blumenpracht, das Einreuten reifer Samen von Stiefmütterchen, Bergämeln, Primeln, Sittichen usw. Von gefüllten Beeten macht man Abjenter, auch Stecklinge, ebenso von Phlox. Die im Frühjahr abteten Stauden werden verpflanzt. Bergämeln, Sittichen, Stiefmütterchen, Galienfarben werden geät. Pelargonien und Seltiotrop liefern jetzt die schönsten Stecklinge für den nächstjährigen Blütenkron. Ueberall gießen, lockern, reinigen, anbinden.

Fütterung des Geflügels. Es ist falsch, wie es manche Geflügelzüchter noch immer tun, dem Geflügel nur immer Körner als Nahrung zu geben. Es gebraucht auch fleischliche Stoffe. Weniger wird man darauf im Sommer zu achten haben, wo das Geflügel sich seine Nahrung zum großen Teile selbst sucht. Anders aber, wo dasselbe in Volieren gehalten wird oder im Winter, wo es nichts findet. Hier ist die Regel, daß man zwei Drittel pflanzliche, ein Drittel fleischliche Stoffe in das Futter gibt. Es ist ja auf dem Lande nicht schwer, die nötigen fleischlichen Stoffe zu haben, man wende sie daher auch an, denn sie tragen ungemein zum Gedeihen unseres Geflügels bei. Der Geflügelzüchter kann also nicht genug Aufmerksamkeit auf die Fütterungsfrage verwenden. Vor allen Dingen muß er die hauptsächlichsten wissenschaftlichen Prinzipien der künftigen Ernährung, wenn dieselbe gut anfallen soll, kennen. Hier hilft nur Spratt. Die Spratt'sche Fleischfaser-Geflügelfutter und granuliertes Prairiefleisch Krieel vereinigt alles das in sich, was unser Hausgeflügel zu einer guten Entwicklung notwendig hat. Spratt's Fabrikate werden von allen bedeutenden Geflügelzüchtern zur Fütterung verwendet und empfohlen und haben eingehende Versuche gezeigt, daß das Geflügel dabei gesund bleibt und prächtig gedeiht. Auch die Eierproduktion wird durch Fütterung mit Spratt's Fleischfaser-Geflügelfutter bedeutend erhöht.

Der Krebs der Obstbäume ist unfruchtig eine der verbreitetsten Krankheiten in den Obstkulturen, die meist die Apfelbäume befrucht und häufig den Verlust ganzer Anpflanzungen nach sich zieht. Seiner Heilung sollte deshalb immer die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden, mehr aber noch



seiner Verhütung, und sind in letzterer Beziehung vor allem widerstandsfähige Apfelsorten zu wählen, welche für Boden und Klima geeignet sind. Fündet nämlich eine bessere, feinere Sorte einen ungünstigen Standort, ungünstige Bodenverhältnisse, die Entwicklung hindernde Wachstumsverhältnisse, so ist die erste Veranlassung zur Krebsbildung schon da und der Ausbruch der Krankheit nur eine Frage der Zeit. Des Weiteren ist zu empfehlen: Förderung des Bodens und Durchziehen des Untergrundes, Entfernung stehenden Wassers durch Röhren oder Abzugsröhren. Stauende Masse schadet an jeder Kulturpflanze und besonders auch den Bäumen. Bei Anpflanzungen in Niederungen oder in feuchten Böden unterlasse man nicht, die jungen Bäume auf einer 1 Meter im Durchmesser habenden erhöhten Böschung, welche mit einer Reihe aufrechter stehender Ziegelsteine eingefasst ist, anzupflanzen.

Pflege der Hühner im Sommer. Es gibt nichts Schädlicheres für Geflügel, namentlich für Hühner, als grelle Sonnenhitze. Man kann es ja leicht beobachten, wie die in einem Hofe eingesperrten Tiere sich bemühen, den brennenden Sonnenstrahlen auszuweichen; wie sie unter einem kleinen Büschchen, an eine Wand oder eine Hez angehockt, Schatten suchen, aber oft nicht genügend finden können. Hühner, die im Freien sich bewegen können, finden unter Bäumen, an Hecken usw. schattige Plätze genug. Für in einem Hofe gehaltene Hühner sollte aber eine gedeckelte Erleichterung eines Schutzdaches als Schattenplatz zum Aufenthalt für die heißeste Tageszeit eingerichtet werden. Sehr praktisch wird es sich erweisen, wenn das für Hühner zu verwendende Sandbad gerade unter diesem Schutzdach angelegt wird. Der Sand wird in der Hitze glühend heiß und die Hühner können ihn nicht benutzen. Ein Sandbad unter einem Schutzdach ist für die Hühner eine wahre Wohltat, und wird sich da es zur Gesundheit der Tiere beiträgt, als sehr nützlich erweisen.

Die Kropfkrankheit des Krautes. Der Schaden, den die Kropfkrankheit verursacht, ist sehr groß. Die Pilze im Boden kann man nicht töten; deshalb ist es angezeigt, vorbeugend vorzugehen. Anfänglich werden meist nur wenige Pflanzen von der Krankheit befallen. Darum unteruche man beim Auspflanzen der Setzlinge die Wurzeln genau und pflanze nur ganz gesunde aus. Es hat dies allerdings den Nachteil, daß man die Setzlinge nicht mit Wurzeln auspflanzen kann. Dritt die Krankheit trotzdem auf, so wird man mit äußerster Sorgfalt die Wurzeln der betroffenen Pflanzen entfernen und die scheinbar gesunden sobald als möglich ernten. Wer nun aber die Stünke auf den Kompost wirft, der erzielt auf seinem Komposthaufen ganze Kolonien dieser Schädlinge, und weil die Schleimpilze ein sehr zähes Leben haben, so überwintern sie prächtig, und später bringen wir die Unheile in vermehrter Zahl mit dem Komposte wieder auf das Gemüseland. Von der Kropfkrankheit befallene Kohlstünke werden deshalb nie auf den Kompost gebracht, sondern einfach verbrannt. Auf dem nämlichen Terrain sollte man wenigstens 2-3 Jahre nicht mehr Kohl pflanzen. Um die Vernichtung des Pilzes im Boden zu beschleunigen, werden die Beete mit pulverisiertem Kalk bekreuzt. Für fernere Kohlkulturen wird man sich am besten Setzlinge aus einem anderen Garten beschaffen. Nur wenn man auf diese Weise verfährt, kann man der Krankheit Herr werden.

Biehhandel.

(Amlicher Bericht.) Es fanden zum Verkauf: 5000 Rind., 1150 Kalb., 19786 Schafe 12548 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kg. Schlachtkörper: *) in Markt bezw. für 1 Pfund in Pfennig: Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 80—83, 2. junge,

weiliche, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 71—74, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 67—69, 4. gering genährte jeden Alters 60 bis 65 — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 71—74, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 64—67, 3. gering genährte 60—63, 4. Rindern und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewählte Rindern höchsten Schlachtwerts —, 2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt 68—70, 3. ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rindern 64 bis 66, 4. mäßig genährte Kühe und Rindern 58—63, 5. gering genährte Kühe und Rindern 50—56. Kälber: 1. feine Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 83—86, 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 74—80, 3. geringe Saugkälber 52—62, 4. ältere gering genährte Kälber (jezeller) 58—65. Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 87 bis 90, 2. ältere Mastlamm 80—84, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 71—76, 4. Holzweiner Niederungsschafe (Lebensgewicht) 37 bis 44. — Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 66—, 2. fleischige 63—65, 3. gering entwickelte 58—62, 4. Sauen 60 — für 100 Pfund mit 20 Pct. Tara.

Verkauf und Tendenz:

Das Rindergeschäft widelte sich ruhig ab. Es bleibt Ueberhand. Der Rinderverkauf gestaltete sich glatt. Bei Schafen war der Geschäftsgang glatt. Es wird ziemlich ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief gedrückt und schleppend. Der Markt wird nicht geräumt. Ausverkaufte Posten brachten Preise über Notiz.

Bei der Molk nach Schlachtwert wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der Haut und Kraut.

Butterhandel.

Wochenbericht von Gust. Schulte & Sohn, Berlin C. 19, den 31. Juli:

Obwohl wir uns am Monatschluß befinden, wo sonst das Geschäft ruhig zu sein pflegt, eröffnete das dieswöchentliche Geschäft in recht feier Stimmung.

Die Nachfrage, namentlich nach feinsten Qualitäten Hofbutter war lebhaft und da die Zufuhren hierin nur klein sind, konnten solche zu weiter erhöhten Preisen schlank verkauft werden.

Preisfeststellung der von der künftigen Deputation gewählten Notierungskommission:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. 114—115—117	Ia	107—114
" " " " " "	IIa	100—106
" " " " " "	IIIa	85—94
Tendenz: fest.	abfall.	

Preise franco Berlin.

Ia per 50 kg.	114—117
IIa do.	106—114
IIIa do.	100—106
Abfallende	90—95

Schmalz: Aus Amerika wird über eine weitere Abnahme der Schweinezufuhren berichtet. Eine Folge davon ist ein lächliches Übergehen der Preise für lebende Schweine an den Hauptfleischplätzen Amerikas. Die Schmalzpreise wurden davon in den letzten Tagen noch nicht berührt. Es wird aber auch hier eine weitere Steigerung erwartet, so daß die jetzige Preislage zu recht erheblichen Käufen auch für späte Termine benutzt wird.

Die heutigen Notierungen sind:

Choice Western Steam M. 52¹/₂—53¹/₂, amerikan. Tafelschmalz Borussia M. 54¹/₂, Berliner Stadtschmalz Krone M. 54¹/₂—60, Berliner Brateneschmalz Kornblume M. 56—60. Speck: Sehr fest.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause. Butter: Die Nachfrage nach feinsten rein schmelzenden Qualitäten blieb eine sehr rege. Die kleinen Zufuhren von inländischen feinsten Marken wurden schlank zu erhöhten Preisen geräumt und mußten größere Posten ausländischer Butter zur Deckung des Bedarfs bezogen werden. Auch frische rein schmelzende sibirische Butter fand guten Absatz zu höheren Preisen. In abweichenden Qualitäten und Landbutter ist nach wie vor wenig Geschäft.

Die heutigen Notierungen sind:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Qualität M. 114—115—117, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa. Qual. M. 107—114.

Futtermittel.

Hamburg. Bericht über den Verkauf in den Markt von W. Henning & Co.

Die Lage des Marktes ist ziemlich unverändert, für den einen oder andern Artikel ist die Stimmung etwas fester.

Erbsenfuchsen und Mehl. Bei den hohen Forderungen besteht für dieses Futtermittel geringeres Interesse, so daß der Umsatz darin gegen früher zurückgegangen ist.

Preis: 143—165 Mk. für 1000 kg ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Es kommen wieder weitere Berichte von Amerika, und die Forderungen sind hier und da erhöht worden.

Preis: 135—154 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Kokosfuchsen sind sehr knapp, während die Nachfrage lebhaft ist.

Preis: 140—150 Mk. für 1000 kg ab Hamburg, Palmfuchsen. Die Verkäufer sind etwas zurückhaltender geworden, und die Preise haben eine kleine Aufbesserung erfahren.

Preis: 122—128 Mk. für 1000 kg ab Hamburg, Reisfuchsen. Die Verkäufer sind etwas zurückhaltender geworden, und die Preise haben eine kleine Aufbesserung erfahren.

Preis: 138—145 Mk. für 1000 kg ab Hamburg, Reisfuchsen. Die Nachfrage ist recht lebhaft, und die Preise behaupten sich.

Preis: 102—110 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Saatmarkt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von H. Mehl u. Co., Berlin W. 57, Wiltonstraße 56.

Im Saatengeschäft hat sich in der letzten Berichtswache wenig geändert. Der andauernde Regen erschwert auf leichteren und verhindert auf schwereren Bodenarten das Einbringen der Getreidearten, so daß der erwartete Mangel von Aufträgen in Grünfuchsen und Gründüngungsaaten zum Teil noch ausbleibt. Da Angebot in allen Saaten genügend vorlag, so fanden auch Preisänderungen vorläufig nicht statt. Lebhaft begehrt waren auch diese Woche Stoppelrüben und Winterjaatgetreide. Von der neuen Klees- und Gräserernte kam Schaffswingel, Knaulgras und Weißklee ziemlich reichlich und verhältnismäßig preiswert an den Markt, was größere Umläge im Gefolge hatte.

Kataloge sowie bemusterte Proben aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkraft-Prozente stehen auf Wunsch prompt und kostenfrei zu Diensten. Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf eindecken, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenreinheit und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Kaffee frei von amerikanischen, italienischen und südafrikanischen Saaten:

Kaffee, inländische saubere Saaten 54—62, Kaffee, bereinigte Saal, 70—85% feinst, 30—50, Bullenkaffee, saubere 69—75, Weißkaffee, saubere 32 bis 50, Schwedentkaffee, saubere 58—68, Bundkaffee, saubere, 48—58, Gelbkaffee, saubere, 18—22, Orig. Arab. Luzerne, saubere, 61—64, Orig. Piemont-Araberne, saubere, —, Nordfranz. Luzerne, saubere, —, Ungar. Luzerne, saubere, —, Sandluzerne, saubere 63—66, Schotenkaffee, zottiger, 90—92, Schotenkaffee, gehörter, 148 —, Bohnenkaffee, echt, 36 bis 39, Sparalette 16—19, Incanakaffee 25—28, Serradella 10—12, Phacelia tanacetifolia 73—82, englisches Raigras 16—18, italienisches Raigras 16—18, franz. Raigras 52—56, Eimothec 28—32, Knaulgras 45—55, Kammgras 87—97, Fingergras 30—51, Honiggras 15—23, Wiesenschwingel 37—39, Wiesensippengras 68—74, gem. Sippengras 94—98, Wiesensippenschwanz 100—102, Schaffswingel 17—19, Mohrglanzgras, echte Dinkelmitz 91—98, Delkettig 28—33, Saatfenchel 23—28, Leinbrotter 19, Spörgel 11 bis 12, Sandwicen 19—22, Johannisroggen 12—13, Wintererbsen ungar. 12—13, Rudweisger, silbergr. 15—16, brauner 12—12,50, Widen 9—10, Lupinen, gelbe 8, blaue 7, Erbsen, kleine, gelbe 11—12, Pelusischen 10—11, virgin. Pferdehalmmais 11—12, Zuckerhirse 13,50—15, Mais, badenischer 13—14, Frühmais kleiner gelber 11—12, Pferdehalm 10 bis 11, Sommerhalm 24—26, Winterhalm 18—21, Winterhalm 18—21, Herbst- oder Stoppelrüben, runde Sorten 39—46, lange Sorten 40—52, Wiesensamen-Stoppelrüben, verbeßerte lange, gelbliche, weiß fleischige, grünköpfige 78. Alles per 50 Kg.

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Vorzahlung von den Postbestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Verleger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten in Haus 1,62 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal sonntags halb 9 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabezeiten am Tage vorher abends 6 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum 1 Stadt u. Kreis Anzeiger 10 Pf., anderwärts 15 Pf. Kleinere Anzeigen 50 Pf. Reflektoren pro Seite 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unentgeltliche Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 186.

Sonnabend den 10. August 1907.

34. Jahrg.

Zur Frage der preussischen Wahlrechtsreform

wird dem „Babische Beobachter“, dem führenden Blatt des Zentrums in Baden, geschrieben, daß wir tatsächlich vor einer großen Bewegung in Preußen und im Reich stehen:

„Der gesamte Linksliberalismus wird den Ruf nach dem Reichstagswahlrecht in Preußen im Herbst in die Waffen zu werfen suchen; er wird volle Versammlungen erhalten, denn dafür sorgen schon die Sozialdemokraten, welche ein parteipolitisches Interesse hierbei haben. Sie wollen den Stein ins Rollen bringen. Wir gehen nicht fehl in der Annahme, daß seit einem Menschenalter die politische Situation nicht mehr so bedeutungsvoll war wie jetzt, und daher ist eine volle Klärung und Vorbereitung auf das höchste geboten. Der Freisinn hat seine Parole nicht von ungefahr und nicht ohne den Fürst Bülows abgegeben. Wir neigen sogar der Ansicht zu, daß Bülow der eigentliche Treiber ist. Dieser muß den Freisinn an sich zu fetten suchen. Er braucht ihn im Reichstag notwendig; nichts aber kann das Band enger schließen, als wenn der Freisinn auch in Preußen mehr Einfluß erhält, und das ist nur möglich durch eine Änderung des Wahlrechts.“

Der „Babische Beobachter“ fährt dann weiter aus, daß Fürst Bülow liberal sei und der Kaiser ihn nicht hindere, sich in dieser Richtung zu bewegen. Der „Babische Beobachter“ vergißt dabei, daß Fürst Bülows Ehregeiz, darin geht, daß sein Grabstein einst die Inschrift tragen soll: „Dieser war ein agrarischer Reichstagsler“. Wie Bülow damit eine liberale Politik vereinigen will, hat er bisher noch nicht verraten. Der „Babische Beobachter“ schreibt dann weiter:

„Das Zentrum ist an dieser im Entstehen begriffenen Handlung der Dinge in Preußen nicht unteilhaftig. Wenn das Reichstagswahlrecht kommt, erhält es seinen alten Besitzstand, der aber durch Schwächung der Rechten und Stärkung der Linken eine erhöhte Bedeutung erlangen wird. Parteipolitisch haben wir hier also nur zu gewinnen. Der Bülowsche Plan enthält eine Schwächung des Zentrums; darüber sind wir uns heute schon klar. Nun kann die Wahlreform in Preußen entweder mit dem Zentrum, ohne daselbe und gegen daselbe gemacht werden, wenn letzteres eintritt, dann ist das ganze Nachwerk eine Verflechtung, aber kein Fortschritt, da das Zentrum für eine fortschrittliche Entwicklung stimmen wird. Man sieht jedoch daraus, wie wichtig die Sache für das Zentrum

ist: eine Bewegung der Parteizugang zum Zentrum. Wir die Presse, sondern auf Antrag aus Preußen die Hand werden. müssen in feilen Schlichtung treten zu sein, auch des De konsultats pter das berets

mitteilen, auch Sultanstruppen. An dem Vorgehen dieser Sultanstruppen scheint allerdings, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, Mulei Emin, der Oheim des Sultans, mit dessen Zustimmung die Landung des Detachements erfolgte, ungeschuldig zu sein, denn er ließ die Soldaten, die auf die Franzosen geschossen hätten, verhaften und die Ketten auf das französische Konsulat bringen.

Der französische Geschäftsträger Graf Saint-Aulaire begab sich zu dem Vertreter des Sultans, um ihn über den Charakter des Bombardements von Casablanca aufzuklären und ihm mitzuteilen, daß die marokkanischen Behörden für die geringen Angriffe gegen die französischen Staatsangehörigen in Tanger verantwortlich gemacht werden würden. Der Vertreter des Sultans drückte dem Grafen das lebhafteste Bedauern über die Vorkommnisse in Casablanca aus.

Der französische Geschäftsträger hat ferner eine entschiedene Note an den Sultan nach Fez gerichtet. Sie legt dar, wie die französischen Soldaten in einen Hinterhalt geleitet wurden, und gibt einen Bericht über die weiteren Ereignisse. Der Geschäftsträger forderte ferner den Sultan auf, 1. den marokkanischen Behörden von Casablanca beizugeben den Auftrag zu erteilen, sich unter den Befehl des Kommandanten der französischen Landungstruppen zu stellen und demselben ihren Bestand zu liefern, damit er die notwendigen Strafmaßnahmen treffen könne; 2. in wirksamer Weise über die Sicherheit der Franzosen in Fez und im Innern des Landes zu wachen; 3. die Erfüllung der anlässlich der Ermordung des Dr. Rauchamp versprochenen Genugtuung zu beschleunigen; 4. die notwendigen Maßnahmen zu treffen, um die Anwendung der durch die Algeirasakte vorgesehenen Reformen zu sichern.

Mit der Sicherheit der Europäer sieht es aber noch sehr schlecht aus. Mohammed el Torres hat den Gesandten mitgeteilt, daß er für die Sicherheit der Europäer außerhalb der Stadt nicht verantwortlich sei. Auch forderte der französische Geschäftsträger in Tanger einige Franzosen, welche in Alfaz anfänglich sind, auf, sich vorsichtshalber nach Larasch zu begeben. — Aus guter Quelle verlautet, die französische Gesandtschaft habe die Behörden davon benachrichtigt, daß zum Schutz der Gesandtschaften und der Stadt Wachen gelandet werden würden, falls Unruhen vorkommen sollten. — Nach einer letzten Meldung aus Tanger kam der Dampfer „Gibel Tarik“ dort aus Casablanca an. Er meldete, daß die französische Flotte über dem Fort der Stadt weile. Drei Panzerschiffe des Nordgeschwaders kamen auf der Fahrt nach Fez in Tanger um 7 Uhr morgens vorbei; die französische Gesandtschaft übermittelte ihnen den Befehl, an den marokkanischen Gewässern bis zur Ankunft des Kreuzers Jeanne d'Arc zu kreuzen. — Der französische Torpedokreuzer „Cassini“, der auf der Rede von Tanger lag, wurde Donnerstag morgen um 5 Uhr auf die hohe See nach Kap Esparel geschickt; das spanische Torpedoboot „Destructor“ stellte sich zur Verfügung der spanischen Gesandtschaft.

Zur Beschließung von Casablanca schreibt die „Kölnische Zeitung“ nach kurzer Andeutung der einzelnen Abweichungen in den verschiedenen Berichten: Lebensfalls ist es durch eine geringe Truppenmacht, allerdings mit Unterstützung der Geschütze der Kriegsschiffe, in rascherer Zeit gelungen, die Ruhe in Casablanca wiederherzustellen. Was diesen hundert Matrosen gelungen ist, hätte unseres Erachtens ebenso gut einer ungefähr ebenso starken, gut organisierten Polizeitruppe gelingen können, und deshalb können wir nur wiederholt unser Bedauern ausdrücken, daß mit ihrer Errichtung nicht schneller vorgegangen worden ist. Mit der Besetzung Casabancas ist natürlich die marokkanische Frage noch lange nicht gelöst, und es wird sich fragen, wie der Kanonenbomber von Casablanca auch außerhalb dieser Stadt auf die maurische Bevölkerung wirken wird. Wir möchten hoffen, daß das scharfe

und erfolgreiche Drauffschlagen der Franzosen in ganz Marokko eine einschüchternde Wirkung ausübt, es ist aber gar nicht ausgeschlossen, daß die Wirkung eine gegenteilige sein und den maurischen Fanatismus nur noch mehr aufreizen wird. . . . Recht unangenehm wird sich augenblicklich die Lage der Europäer in den anderen Küstenstädten und noch mehr im Innern gestalten, falls die Möglichkeit eines sofortigen europäischen Schuges so gut wie ausgeschlossen ist. Aus mehreren Orten wurde schon vor der Beschließung eine steigende Erregung der maurischen Bevölkerung gemeldet, und es wird sich nun fragen, wie die Eingeborenen nach der Beschließung sich verhalten, ob sie einschüchternd oder nur aufreizend wirken wird.

Die französischen Blätter erklären das Bombardement von Casablanca für völlig gerechtfertigt und sprechen die Überzeugung aus, daß auch das Ausland diese Überzeugung teilen werde. Der „Tempo“ schreibt: Das Bombardement ist zweifellos über den durch die Algeiras-Akte vorgezeichneten Rahmen hinausgegangen. Die Konferenz konnte nicht vorhersehen, daß die in Marokko ansässigen Europäer Gegenstand von so häufigen Anschlügen sein würden; aber angesichts der Gefahr, welche dem Leben und dem Vermögen aller Europäer drohte, wurde das Bombardement unabwendlich.

Politische Uebersicht.

England. Im englischen Unterhaus richtete in der Sitzung am Mittwoch Richards (Arbeiterpartei) an Staatssekretär Grey die Frage, ob er die russischen Behörden darüber verständigen könne, daß England es für notwendig halten dürfte, den Abschluß eines Bündnisses mit Rußland, welcher Art auch immer dieses sein möge, zurückzuziehen, wenn dem russischen Volk nicht eine bessere Behandlung zugestanden werde. Namens Sir Edward Grey's beamteter Unterstaatssekretär Runciman antwortete in verneinendem Sinne. Er habe bereits ausgeführt, daß die inneren Angelegenheiten Rußlands für Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen nicht in Betracht gezogen werden könnten. Uebrigens sei die Frage eines Bündnisses nicht aufgeworfen worden.

Rußland. Die russische Kaiserjacht „Stribanik“, mit dem Kaiser von Rußland an Bord, ist nach einer Meldung aus Helsingfors am Mittwoch, gefolgt von vier Torpedojägern, auf der Höhe von Höröfjund angekommen und vor Anker gegangen. Um 11 Uhr vormittags traf die Kaiserin ein und begab sich sofort an Bord des „Stribanik“. Man nimmt an, daß der Aufenthalt der Herrschaften in den finnischen Schären einige Tage dauert. — Zum Neubau der russischen Flotte. Nach einer Meldung der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ beabsichtigt die russische Marineverwaltung im laufenden Jahre zwei Panzerschiffe eines neuen Typs nach vom Marineministerium ausgearbeiteten Plänen mit einer Wasserverdrängung von 1970 Tonnen zu bauen. Die Schiffe sollen, abgesehen von Schnellfeuergeschützen keinen Kaliber, eine Armierung von zehn zwölfschüssigen Geschützen erhalten und mit Turbinenmaschinen für eine Geschwindigkeit von 21 Knoten in der Stunde versehen werden. — 125 Semkwoerwaltungen reichten eine Bittschrift an das Kultusministerium ein, in der sie ersuchen, sofort die allgemeine Schulpflicht einzuführen. Die Semkwoer erbitten hierzu eine staatliche Unterstützung von etwa 7 1/2 Millionen für das laufende Jahr und für späterhin eine solche von fünf Millionen jährlich.

Venezuela. Das Verhalten Venezuelas ist nach dem Bericht des amerikanischen Gesandten in Caracas an das Staatsdepartement ein im hohen Grade zufriedenkellendes. Betreffs der prompten Zahlung der Schadenersatzgelder, die durch die gemischte Kommission der fogerannten pazifischen oder nichtblockierenden Nationen zugesprochen worden sind,

